







L a n a ß a

Trauerspiel

in fünf Akten.



SW. Neumann del. Für Liebe und Lanassa

Zweite, verbesserte, rechtmäßige Ausgabe.

Berlin, 1789.
bei Friedrich Maurer.

Lange





Goe 2420

[Carl Meurt in
Plünnische]

L 1, 1344



Obgleich die Periffage, die die *Veuve du Malabar* durch *Parifan* erfuhr, war ihr Beifall in Frankreich befanderrmaassen außerordentlich groß. *Lanafa* enthält weder dieselben Fehler des Plans, noch die Tiraden im Dialog des *le Mierreschen* Stücks, besonders im ersten Akt, die hauptsächlich zu jenen Witzeleien Anlass gaben. Nachdem dies Schauspiel im deutschen Gewande so wesentliche Umänderungen erlitten und durchaus an Interesse gewonnen hat, würde dasselbe vielleicht selbst auf französischen Bühnen für ein neues Stück passiren können.

Verschiedene Verbesserungen, die bei Gelegenheit dieser zweiten Ausgabe entstanden sind, werden aufmerkamen Lesern nicht entgehn. Indes sind selbige von der Art, daß davon, in Absicht des Umstudierens, ohne Schwierigkeit auf jedem Theater Gebrauch gemacht werden kann.

Freistadt in Schlessien, den 20ten März, 1789.

Plümcke.

Personen:

Lanassa.

Palmira, ihre Vertraute.

Oberbramin.

Ein junger Bramin.

Noch ein Bramin.

Montalban, General der europäischen Truppen.

Ein Obrister.

Ein Adjutant.

Mehr europäische Officiere und Soldaten.

Officiere der Indianer und indianische Soldaten.

Braminen.

Anverwandte der Lanassa, Klagweiber, Jungfern, Volk.

Der Schauplag ist in einer indianischen Seestadt, auf der Küste Malabar.

Erster Akt.

Vorhof einer Pagode, mit einer freien Aussicht
über's Meer.

Erster Auftritt.

Der Oberbramin. Ein junger Bramin.
Ein Bramin.

Oberbramin. Oesh, einer unsrer vornehmsten
Einwohner, fand unlängst auf einer Seereise den Tod.
(zum Bramin) Geh zu seiner Wittwe. Verkündige
ihr, daß noch heute der Scheiterhaufen ihrer warte.
Füge alles hinzu, was Religion, was Indiens Staats-
Flugheit zu Aufrechthaltung eines so heiligen Ge-
brauchs anführen. Nur indem sie freiwillig und
standhaft dem Tode zueilt, kann sie dem Verstorbe-
nen die Wonne in den Wohnungen der Götter erkauf-
fen. — Geh, ich erwarte dich hier! —

(Bramin geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Der Oberbramin. Der junge Bramin.

Oberbramin. Dir aber, dessen Eifer für die Gottheit ich kenne, übertrag' ich die Zubereitungen dieses Fests.

Junge Bramin. (besürzt) Mir, mein Vater?

Oberbramin. Warum fährst du zurück? — Ich weiß, daß seit deiner Aufnahme im Tempel dich nie das Loos traf, dieser verdienstlichen Handlung vorzuzustehn. Aber eben darum — sei standhaft und gehorsam. Gedenk' an Brahma, und was dort dein Lohn seyn wird, so oft sich dein Gefühl der Menschheit empören will.

Junge Bramin. (wird immer verlegener.)

Oberbramin. Was soll diese Verwirrung? — Was? Du wendest dich weg? — Du seufzest? (indem der junge Bramin sich ehrfurchtsvoll über seine Handlung beugt) Erklär' mir dieses Stillschweigen.

Junge Bramin. (schüchtern) Darf ich? —

Oberbramin. (vertraulicher, und mit Güte) Bin ich nicht dein Freund? Rede!

Junge Bramin. Mehr als einmal sah ich die lodrende Flamme dieses Todtenopfers gen Himmel steigen, und ich ersickte jedes tobende Gefühl hier

innen (auf seine Brust deutend) indem ich nur an das Ehrwürdige des Gebrauchs gedachte. Aber eben heute — O verzeih! Mein Herz fühlt sich so ungewöhnlich schwehr, da ich, auf deinen Befehl, dieses grausenvolle Schauspiel veranstalten soll.

Oberbramin. Nun? Und was verlangst du?

Junge Bramin. Aufschub des heiligen Gebrauchs — bis das Schicksal der Stadt entschieden ist.

Oberbramin. Unmöglich.

Junge Bramin. Nichte deinen Blick dorthin und zähle, wenn du kannst, die Menge der Seegel, die unserm Volk und vielleicht seinen Tempeln den Untergang drohn. Wie, oder ist's länger als zwölf Stunden, das unsre geängstete Stadt einen Waffenstillstand erhielt, ihre Todten zu begraben? Lohnt es dir nicht mehr von fern, das schreckliche Getöse der Waffen, das bei dem Sturm auf unsre Mauern Tod und Gefangenschaft verkündigte? Auch jetzt ist die Gefahr nicht minder dräuend; selbst in dieser einsamen Stille lauscht Verderben. Erwäge, ich bitte dich, wie viel es gewagt ist, im Angesicht der Feinde Scheiterhaufen zu errichten. Würde nicht der Anblick eines Menschenopfers, das uns ehrwürdig scheint, sie zu noch größerer Wuth und Grausamkeit entflammen? —

Oberbramin. (nach einer Pause, während er nachdenkend gestanden) Wer sind unsre Feinde? Menschen. — Und wer sind wir? Priester des ewigen Brahma. So müsse uns denn Menschenfurcht nie von unsern Altären vertreiben!

Junge Bramin. Aber diese Vorsicht! — Nur wenig Tage Aufschub! —

Oberbramin. (ihm einfallend) Brahma ist Gott!

Junge Bramin. Trat nicht Krieg von jeher die ehrwürdigsten Gesetze mit Füßen? Spottete man nicht des Heiligthums der Gottheit und ihrer Priester?

Oberbramin. (mit verstärktem Nachdruck) Brahma ist Gott! — Zu seiner Ehre lodre Dely's Wittve noch heut' in Flammen auf! Geh, und bereite sie zum Tode!

Junge Bramin. Mein Schwur heischt unbedingten Gehorsam; — aber mein Gewissen . . .

Oberbramin. Dein Gewissen?

Junge Bramin. Benimm mir, wenn du kannst, die Zweifel, die vorlängst gegen den grausamen Gebrauch unsrer Väter in meiner Brust erwacht sind. Unmöglich konnt' ich mein Auge an so entsetzenvolle Auftritte gewöhnen. Oft wenn ich, meiner Pflicht

nach, ihnen beigewohnt hatte, und dann, nach eifrigem Gebet zu Drama, mich auf mein einsames Lager hinwarf, weckten mich schreckliche Gespenster der Einbildung. Schon halb von den Flammen verzehrt, giengen die Leiber der Unglücklichen, die ich den Seelen ihrer Männer opfern sah, noch einmal vor mir vorüber; — mit aufgehobenen Händen riefen sie zum Himmel um Rache. — Wild fuhr ich dann auf; mich ergrif Schauer und Entsetzen — und weder anhaltendes Fasten noch Gebet vermochte den Aufruhr meiner Seele zu bändigen.

Wenn es blos weichliches Gefühl ohne Menschenliebe ist — wenn es Schwärmerei ist, was mich so außer mich setzte: (fällt vor ihm nieder) so fleh' ich dich, Sohn des Unvergänglichen! mich von dieser strafbaren Empfindlichkeit zu heilen! Gewähre mir Ueberzeugung, um ein gehorsamer heiliger Priester der Gottheit zu seyn — wie Du bist!

Oberbramin. Steh' auf! Ich höre Dich — und ersaune. Wardst Du am Ganges geboren? Bist Du ein Bramin?

Junger Bramin. Wenn in Liebe des Nächsten, in brünstiger Verehrung der Gottheit unser heiliger Dienst besteht, so bin ichs. — Aber weh dem Priester, der ohne Ueberzeugung sich dem Heiligthum

nacht! Drum gönne mir Geduld! Laß mich der Wahrheit nachforschen, weil sie Wahrheit ist; weil ohne Ueberzeugung keine Tugend statt finden kann!

Oberbramin. Lautres Bestreben nach Wahrheit blieb nie unbelohnt. Die Götter erleuchten nur den, den es um Ueberzeugung zu thun ist.

Jünger Bramin. So vereinige denn dein Geiher mit dem meinigen, auch mir in der Nacht, worden in ich wandle, einen Strahl ihres Lichts zu senden! — Aber um nach Wahrheit zu forschen, laß uns erst jenen tyrannischen Gebrauch in seinem wahrcheinlich ersten Ursprung aufsuchen.

Zu glauben, daß die Stammütter indischer Nationen einst durch ruchlosen Hang zu Giftmischerei und Ermordung ihrer Männer das harte Staatsgesetz veranlaßt, wonach jede überlebende Wittwe die Leiche ihres Gatten zum Scheiterhaufen begleiten mußte, — wäre entehrend für ihre Nachkommen; wäre Blödsinn. Nein! Nein! Hinweg mit dieser Schmähung gegen uns selbst! — Aber vielleicht war's ein Greis, der halb sinnlos, unter den Schmerzen des annähernden Todes, seiner betagten Gattin, die er ohne Kinder, vielleicht auch ohne Vermögen verließ, zuerst den schrecklichsten Eid entlockte. Wie so leicht schien es ihr, eine Welt zu verlassen, die für sie einer martervollen Einöde gleich!

Aber — wie konnte dies Weiber in der Blüte ihrer Jahre, Mütter zärtlichgeliebter Kinder, noch Jahrtausende nachher, zu so unnatürlicher Selbstmordung verpflichtet!

Oberbramin. Was ist die Aufopferung weniger mühseligen Tage hienieden, die uns und denen, die wir lieben, das Glück einer seeligen Ruhe und des ewigen Anschauens der Gottheit erwirbt!

Junge Bramin. Aber ein so wichtiges Opfer — darf es erzwungen werden? Wenn der Schöpfer der großen Natur freien Willen in unsre Seele gelegt — und die Allmacht selbst auf die Herrschaft über die Gewissen Verzicht that: so waren unsre Vorfahren Verbrecher, die aus Eignung oder fanatischem Eifer einen willkürlichen Gebrauch in ein Gesetz umwandelten, und sogar die Familien derer mit Verachtung beluden, die heldenmüthig genug waren, sich von seiner Befolgung anzuschließen.

Oberbramin. Gab's nie Gebräuche, junger Scheinphilosoph! die, gleich diesem schon durch ihr Alterthum ehrwürdig, ja unverleßlich wurden? Sieh um Dich her! Betrachte die viel grausamern Gewohnheiten anderer Völker! Unternimm es und zähle die Opfer, die falscher Religioneifer, neben dem gerechten, auf einerlei Altären geschlachtet! Die Ver-

herrlicher Japans werden von einigen ihrer Schmeichler in's Reich der Verwesung begleitet. Der Masagete darf seinen Vater, einen abgelebten unschuldigen Greis, ungesträft aus Mitleid ermorden, und jeder betagte Wilde, ermüdet unter der Bürde des Lebens, darf zu den Füßen seiner Kinder den Tod ersehnen. Auf den Küsten von Afrika wird der Mensch gleich dem Vieh verhandelt. — Und Sultane Asiens lassen ihre Brüder erwürgen, um sich des vielleicht sehr kurzen Besizes eines Throns zu versichern, — eines Throns, den sie der wankelhaften Günst eines fanatischen Pöbels verdanken. Ja, was noch mehr, als dies, — Europa, dieser sich so erleuchtet dünkende Welttheil, verehrt noch jetzt ein Gesetz, nach welchem Brüder und Freunde, geringer Zwistigkeit willen, sich ungeschert morden dürfen; — und dies abscheuliche Gesetz heißt dort Ehre.

Junge Bramin. Wie? Kann unnatürliche Grausamkeit durch Beispiele entschuldigt werden? Ist für die menschliche Standhaftigkeit nicht genug, Uebel ertragen zu müssen, die früh oder spät Schicksal und Natur herbeiführen? Oder sind nicht die Menschen allesammt verpflichtet, einander durch Liebe und gemeinschaftliches Wohlwollen zu beglücken? — Selbsterhaltung ist das erste allgemeine Naturgesetz, und der uns allen natürliche

Wunsch: zu leben — was ist er anders, als Verlangen nach Hehnlichkeit mit den Unsterblichen?

Oberbramin. Wohl! Weh dann über jeden Verbrecher, der sich mit eigener Faust aus Kleinmuth und Verzweiflung den Tod giebt! Aber sich für das ewige Wohl anderer in den Tod hingeben — welche That kann ehrenvoller, der unsterblichen Besohnungen würdiger seyn! Nur solche Opfer sind Bramin wohlgefällig. Sie entführen Länder, statt der Blutschulden zu mehren; und selbst die allerstrengsten jener Weltverleugnungen, wodurch sich das heilige Leben unsrer Einsiedler auszeichnet — was sind sie gegen das Glorwürdige dieser Todesart? — Man kömmt.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Bramin.

Oberbramin. Nun? Wessen ist Dely's Wittwe entschlossen?

Bramin. Sich ungesäumt dem heiligen Gebrauch zu unterwerfen.

Junge Bramin. (weggewandt, vor sich) Unglückliche!

Bramin. Ich fand sie, umringt von Freunden und Verwandten, die durch tröstliche Zuredungen ihrem Muth Stärke zu geben suchten. Lächelnd und ruhig blickte sie indes auf die Versammlung hin, ohne Zagheit oder Troß zu verrathen. Dann wandte sie sich zu mir, und die Sonne des Firmaments lächelte noch nie so majestätisch herab, als die Lustgund aus jedem ihrer Blicke strahlte. „Geh, sprach sie, und sag' denen, die dich senden, daß ich bereit bin. Man beschleunige den Augenblick meines Todes! So jung ich auch bin, werd' ich doch standhaft meinem Schicksal folgen!“

Oberbramin. Dank sei's den Göttern! (zu den Braminen) Seit ich dem Heiligthum vorkahe, sind es nun bald fünfhundert Opfer, die ich zum Holzstos begleite. — Geh, beschleuniget die Zurüstungen, je näher der Feind steht. Noch eh' die letzte Stunde des Waffenstillstands verflossen ist, lodre die Flamme von ihrem Scheiterhaufen gen Himmel!

Junge Bramin. (sehr unterwürffig) Vergieb, wenn ich noch einmal, . .

Oberbramin. Nichts weiter! Nur Beschleunigung kann uns für die Aufrechthaltung des heiligen Gebrauchs sichern!

Junge Bramin. Aber wenn die Stadt in eben dem Augenblick — in die Hand der Feinde. . .

Oberbramin. Eitle Besorgniß! Brama durch unser Opfer versöhnt, wird uns Schutz verleihn.

Junge Bramin. Weh' mir! daß ich kein Wunder vermag, die Unglückliche zu retten! — (außer sich) Nein! Diese Welt ist nichts weiter, als ein wilder abscheulicher Aufenthalt voll selbst, erfundner Quaalen! Ein Feld, das der Gluch der Götter zu Dornen und Disteln gedünget. . .

Oberbramin. (ihn unterbrechend) Halt' ein, Unsinniger! Reiz' ihre Geduld nicht durch Lästerungen, — so wie du meiner Nachsicht spottest! Wer bist du, der bei dem Licht der Wahrheit, das ihn umgiebt, über Finsternis murret? Hast du die Stimme nie gehört, die von dort oben dir zurief: „Was erwartest du Mensch! von einer Welt, die gleich dir aus Staub gebildet ward? Ist sie dein Vaterland? Nein, zu Erduldung menschlicher Uebel wardst du Pilgrim! Und, ohne Leiden — was ist Jugend?“ — Glaube mir, Jüngling! Selbstverleugnung, Tod und Verwesung sind die untersten Stufen zum Sitz der Gottheit. — Wie? Du faunst? Dein Blick hängt unentschlossen zur Erde? Wohlan! wenn dieser Zuruf,

wenn mein Ansehn und meine Warnung nichts mehr vermögen: so wag' es nicht wieder, das Heilige des Tempels zu betreten! Deine Lippen verleugnen den Gott, dem du dienst, und Meineid ist, was du mit der Farbe feinen Gefühls und Menschenliebe betüuschst!

Junge Bramin. (erschüttert, indem er sich mit dem Antlitz zur Erde wirft) Verzeih! ich will gehorchen! (voll Unterwürfigkeit) Wenn aber dein Befehl — einem andern —

Oberbramin. Du wardst zuletzt zum Prieistertum geweiht, und so steht die Ordnung an dir. Ich kann dich deiner heiligsten Pflicht nicht entbinden. Geh! Bereit' Bramas Opfer zum Tode! Scheu' dich zum wenigsten, ungehorsam zu seyn, — wenn gleich dein Herz nicht trenn ist!

(Der junge Bramin geht ab. Nach und nach versammeln sich mehr Braminen.)

Oberbramin. (zu einigen Braminen) Eilt! Laßt dem Volk das bevorstehende Fest kund thun! Ihr übrigen aber begleitet mich zum Tempel!

(Indem er abgehn will, tritt ein Officier der Indianer eilfertig herein.)

Hier

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Officier der Indianer.

Oberbramin. Was giebt's? Was befügelst so sehr deine Schritte?

Officier. Der Befehl des Gouverneurs.

Oberbramin. Und was verlangt er?

Officier. Daß man den gottesdienstlichen Gebrauch der Scheiterhaufen verschieben soll.

Oberbramin. Warum das?

Officier. Er befürchtet, Volk und Soldat werde sich durch den festlichen Pomp zerstreun, und die Vertheidigung der Stadt verabsäumen. Ueberdies liegt dieser Tempel frei und unbeschützt, zwischen unsern Werken und dem Lager der Feinde. Urtheile, ob nicht der empörende Anblick der Flamme die Belagerer reizen würde, die Rechte des Waffensillstands zu vergessen und vielleicht einen Hauptsturm zu wagen.

Oberbramin. Unnütze Besorgnis! Sag, ich wolle sogleich selbst mit ihm reden.

(Officier geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Oberbramin. Bramine.

Oberbramin. Was hab' ich vernommen? —
 Warten sollen wir? Etwa den heiligen Gebrauch bis
 nach Einnahme der Stadt verschieben? — Und wa r
 um? Weil jene Mauern mit den Feinden Krieg füh
 ren? Welche verräthrische Zumuthung! Wer konnte
 sie thun? Er, der die Sache der Götter so wie die
 Sache des Staats schützen sollte? Wohlan, meine
 Freunde! Laßt ihn jene Mauern, — uns die
 Rechte des Himmels vertheidigen! Das Gesetz der
 Scheiterhaufen ist kein willkürliches Gesetz. Der
 Ruhm ganzer Völkerschaften, die Würde der Tem
 pel und ihrer Priester — alles beruht darauf!
 Strenge Gesetze erzeugten überall Ehrfurcht und Un
 terwürfigkeit. Schwärmerei war die Grundvesse
 des Throns — (leiser) die Stütze des pries
 terlichen Ansehns. Tief in Staub gebückt,
 verehrt das Volk diese Gesetze! Es zittert bei un
 fern Anblick! Und wer dies heilige Ansehn un
 tergräbt, — er sei Freund oder Feind! zehnfach
 es Weh über ihn! und aller Fluch der Götter und
 Menschen. — Kommt!

(Geht ab. Braminen folgen ihm.)

Zweiter Akt.

Zimmer der Lanasa.

Erster Austritt.

Lanasa. Palmira.

Palmira. Und diesem abscheulichen Gesetz wollt'st auch du dich unterwerfen? — Unmöglich! Noch zitter' ich, es zu glauben.

Lanasa. Wehr von deinem Erstaunen zurück! Du wardst in Persien geboren, und kennst die Sitten nicht, die am Ganges herrschen. — Siehst du dort jene halbverfallne Mauern? Jene Felsen, die seit vielen Jahrhunderten durch Scheiterhaufen geschwärzt wurden? Dort fand manch unglückliches Weib ihr Grab in den Flammen — und ich allein sollt eine Ausnahme verlangen?

Palmira. O ihr Götter! So viel Gelassenheit, beim Anblick des entsetzlichen Todes!

Lanasa. Was verlangst du? Mein Gemahl lebt nicht mehr — Sein Tod hat mich aus der Zahl der Lebendigen verbannt.

Palmira. Aber in der Blüte deines Lebens — mit allen Ansprüchen auf Glück . . . O gewiß! so sehr du ihn liebtest; je mehr er dich liebte — er hätte nie dies entsetzliche Opfer verlangt.

Lanasa. Die Ehre ist meine Tyrannin.

Palmira. Lebe, um deinen Gatten zu beweinen, — sein Andenken zu verehren.

Lanasa. Mein Entschluß ist zu fest. Laß ab, mich zu bestürmen!

Palmira. Rette dich! Rette dich, Lanasa! Bei diesen Thränen. . .

Lanasa. Warum weinst du sie? Deine sterbende Freundin zu martern? Hierher, an diese Brust! (Drückt Palmiren zärtlich an sich) Fühle, wie mein Herz unter dem Schmerz der Trennung arbeitet! Aber was willst du, das ich wählen soll? Auf einer Seite, ein Leben voll immerwährenden Schimpfs; auf der andern, in den Flammen ehrenvoll zu sterben. Jenes verbeut die Ehre; — dieses befiehlt das Gesetz!

Palmira. Ein ungerechtes abscheuliches Gesetz! Wie konnte man's dulden? und welches Weib konnte ihm huldbigen? — Verwünscht sei das verräthrische Geschlecht, das uns nur darum lieblosend in die Bande der Ehe verlockt, uns zu verderben! Verwünscht

sei der Mann, der von seiner Gattinn einst diesen selbstmörderischen Tod erheischen konnte!

Lanasa. Wozu dieser gränzlose Eifer! — gegen ein Geschlecht, das sich von jeher zu einer tyrannischen Herrschaft über uns berechtigt glaubte!

Palmira. Fluch ihnen für diese Herrschaft über uns! Sie allein ist's, die jede Freude unsers Lebens vergiftet. Sie hat uns zu Thränen und Quaalen verdammt. Auf! Laß uns die Fesseln grausamer Tyrannie zerbrechen! Noch nie starb ein Mann für das Wohl seines Weibes; — warum sollten nur wir die Männer durch unerhörte Grosmuth beschämen?

Lanasa. Es giebt eine Welt, Palmira! worin jede Duldung belohnt wird — und wehe dort unsern Verfolgern! Was mich betrifft: so will ich lieber dem Leben entsagen, — als der Ehre. Auch war Lanasa von je her des Unglücks Vertraute. Dir nur sei's gestanden. Meine Wittwenschaft und selbst diese entsetzliche Folgen desselben, sind nicht halb so fürchterlich, — als mein Ehestand war.

Palmira. Was hör' ich? Warst du als Gattinn nicht glücklich?

Lanasa. Nein. Mein Verhängnis war grausam. Schon der Morgen meiner Lage hieng unglückschwanger und trübe über mir.

Palmira. Götter! so war denn meine Ahndung gegründet! —

Lanasa. (weinend) Ach Palmira! hätt ich ihn je wieder gesehn, — nur einen Tag in seiner Umarmung gelebt; wie gern wollt' ich dann sterben! (Mit einiger Fassung.) Doch unsrer Augenblicke sind wenig. Laß mich das ängstlich bewahrte Geheimnis in deinen Schoos ausschütten. Höre mich! und mische deine Thränen mit den meinigen!

Ich war kaum sechszehn Jahr alt, als mein Vater Dugly verlies. Der Tod meiner Mutter, der Ruin seiner Handlung, alles trug zu einem Entschlus bey, der für mich zu einer Quelle des Jammers ward. Auf dem Schif, das uns hieher brachte, lernt' ich einen Officier der europäischen Truppen kennen. Er gewann meine Liebe. Mit welcher Seeligkeit erinnere ich mich noch jetzt jener Tage. Ach, unser Glück war so kurz! — und meine Thränen flossen seitdem unaufhörlich.

Mein Vater ward unsre Liebe gewahr. Kaum waren wir angekommen, als er mich zwang, einem reichen Einwohner dieser Stadt meine Hand zu geben — einem Mann, den ich nicht lieben konnte!

Palmira. Du liebtest ihn nicht, und willst für ihn sterben?

Lanasa. So will es mein Verhängnis!

Palmira. Nein, *Lanasa!* Die Götter entlassen dich deines Gelübdes. Glaube mir, dir sind noch glücklichere Tage bestimmt! —

Lanasa. Spotte nicht, du meiner Thränen Vertraute! Mein Loos hienieden war Kummer — und Tod.

Palmira. (in äußerster Wehmuth) O *Lanasa!* *Lanasa!* — Und was war das Schicksal deines Geliebten?

Lanasa. Als er die Absicht meines Vaters vernahm, gerieth er außer sich. Er schwur, der meine zu werden. Ich willigte ein, mit ihm zu entfliehn. Alles war verabredet, als der traurige Augenblick sich nähete, der mich ihm auf ewig entriß. Sein Schif erhielt Befehl, schleunigst von hier aufzubrechen; er mußte ihm folgen — und selbst der Trost eines Abschieds blieb uns versagt.

Wenig Tage nach seiner Abreise ward meine Vermählung vollzogen. — Ach *Palmira!* Wenn ich dann an der Seite meines Gatten mich ganz dem geheimen Schmerz jener Trennung überließ, der Annehmlichkeiten des jungen Europäers eingedenk, — o dann entquoll dem Auge so oft manche halberstickte Zähre, und jede klagte meinen Gatten ahnungs- voll als den Mörder meines Lebens an!

Palmira. Hast du seitdem nichts weiter von deinem unglücklichen Geliebten vernommen?

Lanafa. Nichts. — Oft täuscht' ich mich zwar selbst durch einen Strahl der Hoffnung, ihn einst wieder zu sehn. Aber die Aussicht des nahen Todes hat auch diese verschlungen. Nur die schreckliche Gewisheit bleibt mir, jenseits einen Gemahl wieder zu finden, den ich verabscheue! ihn, den Urheber alles meines Jammers! meinen Mörder!

Palmira. Wie? Und dennoch wolltest du . . .

Lanafa. Laß mich! — Schon sagt' ich zu viel! — (indem sie zu sich kömmt) Götter! Verzeih dem Schmerz eines schwachen Weibes! Verzeih, unglücklicher Schatten meines Gemahls! Ich seh, du winkst mir — und ich folge. Wenn ich dich gleich nicht liebte, so will ich doch dein Andenken ehren! Geneus der seltsigen Wonne der Unsterblichen! Mein Tod müsse sie dir bereiten! — Und hienieden erteile dann mein Nachruhm: „Lanafa war eines glücklichen Schicksals würdig!“ — Wer kömmt?

Palmira. Weh uns! Einer der Priester Dramas! In jedem seiner Blicke zeigt sich Grausamkeit und Mord.

Zweiter Auftritt.

Der junge Bramin. Lanasa. Palmira.

Palmira. (indem der junge Bramin näher tritt)
Was verkündigt dieser feierliche Ernst? Sind Prie-
ster und Scheiterhaufen schon in Bereitschaft? Seid
ihr so ungeduldig, meine Freundin zu morden?

Lanasa. (mit einem verweisenden sanften Blick)
Läß uns allein!

(Palmira geht ab.)

Dritter Auftritt.

Der junge Bramin. Lanasa.

Junge Bramin. (besetzte) Entsetzlicher Zustand!
Dort Verweise des Ungehorsams! — Hier Vorwürfe
über Grausamkeit! (zu Lanasa) Nein, Unglück-
liche! Dieser finstre, zur Erde gesenkte Blick verkün-
digt nicht Grausamkeit. Ich bedaure dich; — aber
ich kann dich nicht retten. Nie wird mein Herz je-
nem Geses unsers Priestertums huldigen, das uns
von jedem Mitgefühl menschlichen Elends zu ent-
wöhnen gebeut. Auch empört sich so manches un-
nennbare Gefühl in meiner Seele, stärker und hefti-

ger, je länger ich dich betrachte. Könnst' ich: ich würde den tyrannischen Gebrauch auf ewig vertilgen, dessen Opfer du in wenig Stunden seyn sollst. Aber der blinde Eifer meiner Obern, ihr Befehl — mein Schwur — — Man hat mich ersehn, dich zum Altar der Mordsucht zu begleiten — und ich muß gehorchen.

Lanasa. Erstaunend seh' ich einen Braminen vor mir; aber ich hör' ihn nicht. Wie? Im Tempel Deiner Gottheit, unter dieser Kleidung, solche Gefinnungen? dies Herz voll Gefühl? Ha! wenn dein Mitleid nicht blos Erdichtung und Spott ist: so sage mir, Priester! warum du eben mich zum Gegenstand desselben erkorst!

Junge Bramin. Frage vielmehr: warum mich das Schicksal, bei diesem Herzen, zum Priester erkor! — Aber was vermag ein Sterblicher gegen die unumschränkten Befehle der Allmacht? Schon meine Geburt bestimmte mich zum Unglück.

Lanasa. Deine Geburt?

Junge Bramin. In der Stunde des Zorns ward ich in früher Jugend erwählt, Brama's Priester zu seyn.

Lanasa. Was hindert mich, alles zu wissen! — Komm! Laß mich einen Augenblick meines eigenen

Schicksals vergessen, um dem deinigen Thränen zu widmen. Sanftes unwiderstehliches Mitleid zieht mich zu dir.

Junge Bramin. Edelmüthiges Weib! — Aber verzeih, wenn mein Geschäft, dich zu jenem entsetzlichen Augenblick zu bereiten . . .

Lanasa. (ihn unterbrechend) Dein Geschäft ist vollendet. Glaube mir, ich war bereit, eh' du noch kamst.

Junge Bramin. O so ist denn dein Tod beedenswürdiger, — als mein Leben!

Lanasa. Ich versteh' dich. — Ja, Priester! Dein Schicksal ist grausam. Sieh! hier steh ich am Ziel! Jenseits giebt's keine Thränen! — Die Leiden aber, die hienieden deiner noch warten . . .

Junge Bramin. Halt' ein! Erstick nicht den letzten, noch glimmenden Funken der Standhaftigkeit, die ich meinem Schicksal entgegen setze! — Wenn du nun bald das deinige erfüllt, und dort oben triumphirend anbeten wirst: o so erinne dich meiner! Ersteh' mir Standhaftigkeit, um ohne Murren meiner Pflicht zu gehorchen.

Lanasa. Mäßige deinen Schmerz! und gedenke: was jene Ewigkeit gegen dies augenblickliche, schmerz-
hafte Leben sehn wird! — Jetzt laß mich deine

Schicksale wissen! Vielleicht, daß ihre Erzählung dein Herz erleichtert.

Junge Bramin. Bengalen war mein Vaterland. Ohne Zweifel wird der grausame Gebrauch dir nicht unbekannt seyn, nach welchem dort jedes Kind drei Tage nach seiner Geburt im Ganges eräuft wird, wenn es die ihm dreimal dargereichte Brust seiner Mutter anzunehmen verweigert. Unter diesen Unglücklichen war ich. Mein Tod war unvermeidlich, hätte nicht ein Schiffer, durch meines Vaters Flehen erweicht, mich den stürmenden Wellen entrisen, und mich hieher gebracht, wo ich als eine Waise erzogen, und endlich zum Dienst der Gottheit angeführt wurde.

Ein alter Bramin, der meine Erziehung besorgte, gab meinem gefühlvollen Geist Nahrung, statt ihn zu unterdrücken. Auch er hatte den rauhen Befehlen unsrer Priesterschaft nicht ohne Zwang gehuldigt. Nie werd ich jener letzten Ermahnung vergessen, mit der er in meinen Armen verschied. „Liebe die Menschen! — Sie sind alle deine Brüder! sprach er mit sterbender Stimme; und sei Bra-
ma getreu!“

Als ich endlich ins Heiligthum eingeführt wurde — o wie bald fiel da die Decke der Blindheit von

meinen Augen! Ueberall, wohin ich nur sah, erblickt' ich unlaute Absichten, Härte, Unmenschlichkeit. Dennoch schwieg ich lange, bis endlich der grausame Befehl, dich zu den Scheiterhaufen zu begleiten, meinem Herzen das Bekenntniß seiner Gefinnungen entlockte. Aber ich vergesse mich. Wozu diese Erzählung? da dein eignes Schicksal . . . Himmel! was ist dir? Warum wirst du unruhig?

Lanasa. Die Erzählung deiner Unfälle bald nach deiner Geburt ruft mir nur zu lebhaft so manche trübe Erinnerung zurück. Weit von hier, am Ganges, ward einer meiner Brüder, gleich dir, jener grausamen Gewohnheit geopfert, da kaum die Morgen-dämm'ung seines Lebens anbrach. Er starb in den Wellen; und ich, o ihr Götter! Ich sterbe nur später, im Frühling meiner Tage, das Opfer eines nicht weniger unmenschlichen Gebrauchs!

Junge Bramin. (der sehr aufmerksam zugehört) Wie? Dein Bruder kam in den Wellen um? und Bengalen war sein Vaterland? — Eben dies war ja mein trauriges Schicksal zu Dugly.

Lanasa. (erschauet) „Dugly!“ sagst du?

Junge Bramin. Ja. Dort ward ich geboren.

Lanasa. Ihr Götter! So wäre dies der Tag eures Gerichts über mich! (wirft sich außer sich auf einen Stuhl.)

Junge Bramin. Was werd ich hören? (zitternd, indem er näher tritt) Dein Name, unglückliches Weib?

Lanasa. (die ihn einige Augenblicke starr betrachtet, mit gebrochener Stimme) „Lanasa“ hies mein Vater.

Junge Bramin. Heiligster Brama! Meine Schwester!

Lanasa. Unmöglich!

Junge Bramin. Ja, du bist's. Erkenn' in dieser Umarmung deinen Bruder!

Lanasa. Du! mein Bruder? — O Uebermaas des Jammers! Ganden wir uns nur darum, uns auf ewig zu trennen?

Junge Bramin. (bitter und voll Verzweiflung.)
So ist's! So ist's!

Lanasa. (indem sie aufsteht. Das Folgende in schnellem Wechsel von Heftigkeit und Ekstase.) Nicht diese grausame Wohlthat! Weh und Fluch statt Segen über uns! — Was sag' ich? Hieher! Komm und laß dich an dies schwesterliche Herz drücken! — Doch nein! nein! Geh! und gieb mir den Fremdling zurück, der mich wenigstens nicht ohne mitleidige Thränen zum Holzstos geführt hätte!

Junge Bramin. Sagst du das, meine Schwester?

Lanasa. Nicht mehr deine Schwester!
 Wisse! Als du jenen Eid schwurst — jenen schreckli-
 chen Eid, einst deine unschuldige Schwester zu mor-
 den — da weinte dein Schutzengel über dir; er zer-
 ris alle Bande des Geblüts zwischen uns, und flog
 zum Himmel zurück. (außer sich) Komm, Bra-
 min! Reich' mir die Hand und führ' mich zum Tode!

Junge Bramin. Wer bist du? Hat dich dein
 Unglück des Verstandes beraubt? — Sammle deine
 Sinne! und höre mich! (er fährt sie zu einem Stuhl.
 Sie scheint allmählig beruhigter.)

Ein erzwungener Schwur — willkürliche Befehle
 der Priester, die einen mörderischen Gebrauch bestä-
 tigen; wozu verpflichten mich die? Ohne Bruder zu
 seyn, gelobte ich meiner Pflicht; als Bruder, nehme
 ich das Gelübde zurück. Und so höre mich, Lanasa!
 Höre mich, ihr Mächte der Gottheit! Bei diesem
 heiligen, euch geweihten Gewande, schwöre ich, —
 meine Schwester zu retten.

Lanasa. Um dich selbst zu verderben?
 Bei Brahma! Nein! Nein! — Nimm meinen Dank,
 und vergieb jenem Wahnsinn des Schmerzes. Ach!
 Wohin ist nun all' jene Standhaftigkeit, eh' ich dich
 sah! — Jetzt, in deinen Armen, von dir ge-

liebt, bek' ich vor dem entsetzlichen Tode zurück.
(ihn zärtlich umarmend) O mein Bruder!

Junge Bramin. Wenn ich es bin: so Komm!
Folge mir, Lanasa! und laß uns fliehn!

Lanasa. Fliehn? Wohin? Wird nicht schon der
Scheiterhaufen bereitet? Versammeln sich nicht
Priester und Verwandte? Strömt nicht das Volk
aus allen Gassen herzu, mich opfern zu sehn?

Junge Bramin. Bei allen Göttern, Lanasa!
Ich muß dich retten! Komm!

Lanasa. Und wenn ich entfliehn könnte, würd'
ich auch dem Bewußtsein meiner That und der ewi-
gen Schande entfliehn? Würden nicht die Verwün-
dungen der Meinigen — der erzürnte Schatten mei-
nes Gemahls und die Rache der Götter mir überall
folgen? Nein! für mich ist keine Rettung! Liebst du
mich, so weih' meinem Schicksal eine stille brüderliche
Thräne! führ' mich hinaus! — und laß mich sterben!

Junge Bramin. Entsetzliche Verblendung! so
wählst denn Lanasa Verbrechen, statt Pflicht?
Schande, statt Ehre? — Wohlan! Bleib'! und
unterwirf dich dem mörderischen Befehl, das Fanatis-
mus und Menschenhaß heiligsten! Bebe vor dem
Phantom erträumter Schande! Tritt Natur,
Brüderliebe und Pflicht der Selbsterhaltung mit Füß-
sen! Bleib, und sei mit all deinem Prunk von Ehre
und

und Gefühl — nur ein gemeines Weib! Ich bin Bruder! Deine Verblendung hebt meine Pflichten nicht auf, und selbst die Ehre befehlet mir, dich wider Willen zu retten. Noch weiß ich ein Mittel — ich will's versuchen, und Volk, Priestern und Gesetzen Trotz bieten! Gelingt mir's, dann bist du gerettet! dann entsag ich auf ewig dem Dienst der Götter und verabscheue diese Altäre der Mordsucht! Unermessliche Meere, Wüsteneien und Länder werden uns von der Stätte des Grausens trennen, in der wir uns fanden. (nach einigem Stillschweigen, mit Begeisterung und Eifer, indem er vortritt, und sich auf die Kniee wirft.) Du aber, unbekannter Gott! den ich so oft im Stillen anbetete! den nicht das Blut irgend eines Erschaffnen veröhnt — dir gelob' ich dann zu dienen! Sende deine Engel! Rette dieses Weib! — Rette mich!

Lanasa. (die bis jetzt erstaunt gestanden, knie't neben ihm.) Auch ich — auch ich fühl dein Dasein, Unerkannter! Dir huld'ge ich dies Leben — wenn du es rettetest!

Junge Bramin. (indem sich beide einander aufrichten und umarmen.) Wir sind erhört! (im Abgehn) Fasse Muth, Lanasa! Bald seh' ich dich wieder.

(geht ab.)

Vierter Auftritt.

(Lanasa allein.)

Was ist sein Vorhaben? — und was für nie gefühlte Empfindungen durchströmen mich! Sei mir gesegnet, Hoffnung des Lebens! Meine Standhaftigkeit war nur Selbstbetrug.

Fünfter Auftritt.

Lanasa. Palmira.

Palmira. (eilig.) Heil, über uns Lanasa! Nur noch eine Stunde Aufschub — und du bist gerettet!

Lanasa. Wie das?

Palmira. Der General der feindlichen Truppen hat dem Gouverneur jede Verlängerung des Waffenstillstands verweigert. Seit diesem Augenblick scheint das Schicksal der Stadt entschieden. Man dringt darauf, uns nicht länger einer verwüstenden Belagerung Preis zu geben. Es komme, wie es wolle! und der Feind selbst wird dir Schutz verleihn. — Heitre dich auf, Liebe! und verbanne dies düstre, verzweiflungsvolle Nachdenken, worin dich die fürchterliche Botschaft des Braminen versetzt hat!

Lanasa. Nicht dieser Bramin, Palmira! O wenn du ihn kenntest — Komm! ich will dir alles vertraun; aber hüte dich ja, das Geheimnis jemals zu entdecken — Wer hätte es glauben sollen? Eben dieser junge Bramin, den du vorhin sahst. . .

Palmira. Nun?

Lanasa. Ist mein Bruder!

Palmira. Wie? Dein Bruder?

Lanasa. Ja. Im Tempel des Nordens, erst am Ende meines Lebens, find' ich ihn wieder — ihn, den Längstbeweinten!

Palmira. Ich staune! — Und als er dich erkannte, was war sein Entschus?

Lanasa. Mich zu retten — es komme über ihn, was da wolle!

Palmira. Dank euch, ihr Götter! — O ich beschwöre dich! wende ja alles an, sein Vorhaben zu begünstigen.

Lanasa. Aber die Menge meiner Verwandten. . .

Palmira. (ihr schnell einfallend) Die Liebe eines solchen Bruders wird dich für ihre Verachtung entschädigen.

Lanasa. O hättest du seinen glühenden Eifer gesehen! Eben hier warf er sich auf sein Antlitz nieder und betete zu einem unbekanntem Gott um Rettung. Ach Palmira! Auch mich ergriffen unnennbare Gefühle. — Ich vereinte mein Gebet mit dem Seinigen!

Palmira. (mit erhobnen Händen). Und auch ich! — Jener unbekannt' Gott soll auch mein Gott seyn, wenn er dich zu retten vermag. Auf, Lanasa! sei standhaft und west! Laß die wonnevolle Hoffnung dich stärken, einst deinen Geliebten wieder zu sehn!

Lanasa. Hinweg mit jeder Erinnerung an ihn! Sie schlägt meinen Muth nieder, statt mich zu trösten! Mein Schicksal ist noch um nichts geändert — Ich bitte dich, nenne ihn mir nie wieder! Wenn ich einst nicht mehr bin, und du ihn siehst — so bring' ihm diesen Kuß! Sag' ihm, daß Lanasa ihn auch sterbend noch liebte! Nur — ich beschwör dich, Palmira! — verhehl' ihm mein trauriges Schicksal!

(geh'n Arm in Arm ab.)

D r i t t e r A k t .

Vorhof der Pagode.

Erster Auftritt.

Obrister, von mehr Officieren umgeben.

Im Hintergrunde Wache.

Obrister. Feind oder Freund, der Krieg verehrt auch hier seine Gesetze. Der General will, daß dieser Tempel mit seinem Vorhof während des noch übrigen Waffenstillstands als eine unverletzliche Freistadt betrachtet werde. Lassen Sie das unsern Truppen wissen.

Officier. Wohl! Aber wenn der Feind. . .

Obrister. Besorgen Sie nichts! Die natürliche Redlichkeit dieses Volks geht zu weit. Für Ueberlieferung sind wir gesichert.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Adjutant.

Adjutant. Eben ist der Herr General angekommen.

Obrister. Schon? — das ist mir lieb! (zu den Officiers.) Sie wissen, daß ich ihn um Verstärkung unsrer Flotte bat. Um Stadt und Hafen zugleich zu blockiren und die Belag'ring, wie er es wünschte, zu beschleunigen, war die mir anvertraute Eskader nicht stark genug. Nun kömmt er mit dem Ueberrest der Truppen, das Commando selbst zu übernehmen. Eh' ich mich aber der so gefährlichen als ehrenvollen Pflichten meines Befehlshaberamts entledige — dank' ich Ihnen allen und jedem insbesondre, für Ihren bei dieser Unternehmung mir von neuem bewiesenen Muth, und für die Folgsamkeit gegen meine Befehle. Ich werde beide zu rühmen wissen — Und nun, meine Herren! Lassen Sie uns den Herrn General empfangen!

Officier. Da kömmt er schon selbst.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Der General, (in Begleitung) einiger Officiere (und) Wache.

General. (den Obristen umarmend) Hier bin ich, mein Freund! um die von Ihnen mit so glücklichem Erfolg angefangene Unternehmung zu beendigen. Wie alles hier steht, weis ich aus ihren Berichten.

Mit der Position des Lagers und der Vertheilung Ihrer Eskader bin ich sehr zufrieden. — Ist sonst seitdem etwas neues von Wichtigkeit vorgefallen?

Obrister. Nichts, außer daß der Gouverneur von neuem eine Unterredung verlangte, die ich ihm auch zugestand. Er bat um Verläng'ung des Waffenstillstandes —

General. Und wie erklärten Sie sich?

Obrister. Daß ich nicht bevollmächtigt sei, den Vertrag zu verlängern; daß folglich die Feindseligkeiten von beiden Seiten noch vor einbrechender Nacht wieder ihren Anfang nehmen müßten. —

General. Da thaten Sie recht. Auch um keine Stunde sei der Waffenstillstand verlängert! — (zu den Officiers.) Nun, meine Herren! Jeder von Ihnen auf seinen Posten! Ich hoffe, daß Sie, auch unter mir, Ihre Pflichten so rühmlich erfüllen werden, als bisher. An baldiger Gelegenheit sich hervorzuthun, soll es hoffentlich keinem von Ihnen fehlen!

(Officiers gehn ab.)

Vierter Auftritt.

General. Obrister. Adjutant. Wache.

Obrister. (indem er nach der Uhr sieht.) Nur noch drei Stunden! — Ich besorge Herr General, daß die schwerlich zureichen werden, um für alle die Verwundete und Todte zu sorgen, womit noch jetzt der größte Theil dieser Ufer bedeckt ist.

General. Sie werden hinreichen, wenn man das Geschäft der Menschenliebe beschleunigen will. — Sie kennen mich; mein Herz ist weit von Grausamkeit entfernt. Wohlthat war's, daß ich den Belagerten die Verläng'ung des Waffenstillstands verweigerte. Schon ward des Bluts genug vergossen. Lassen Sie uns, wo möglich, das übrige retten!

Obrister. Daß es der Himmel wollte! — Aber ich fürchte, die Hartnäckigkeit der Einwohner . . .

General. Meldeten Sie mir nicht selbst, daß der Gouverneur, seines trotzigem Bezeigens obgeachtet, geneigt erschienen habe, die Stadt zu übergeben? Vielleicht, daß wir bald, ohne einen zweiten Sturm zu wagen, das Panier des Friedens aufstecken können. Nur dann ist mein Wunsch erfüllt. — O mein Freund! Lassen Sie uns im Kriege nie bloß auf die

Vorthelle rechnen, die wir durch Blut der Mitbrüder oder durch Thränen des Patrioten erkaufen.

Obrister. Glückliches Heer, das unter einem solchen Anführer für die Rechte seines Königs steht!

General. Schon damals, als ich auf meinen Reisen mich einige Zeit in diesen Gegenden aufhielt, besenzt' ich heimlich das Schicksal dieser Völker, das die Natur so bieder, würksam und streitbar schuf. Wie glücklich wär ich, so dacht' ich bei mir selbst, einst die Fesseln zu zerbrechen, worinn der blinde Aberglaube und die Tyranei der Braminen dies Volk gefangen hält! Aber vergeblich! An Knechtschaft gewöhnt, schmährt es seinen Erretter und trogt dem gewissen Untergang. — Sie selbst haben dem Gouverneur die friedlichen Gesinnungen unsers Königs eröffnet, der keine Aenderung in den Gesetzen fremder Völker, keine Aufhebung ihres Gottesdienstes verlangt; der nichts als den ruhigen Besitz eines einzigen Hafens wünscht, in welchem unsere Handlungsschiffe auf dem weiten Wege nach Indostan und China sich von der beschwerlichen Fahrt ausruhn mögen. Der Stolz, die Hartnäckigkeit, womit jeder von Ihren Anträgen verworfen ward,

betrübte mich zwar — aber entrüstete mich nicht.

(Seufzend, indem er den Obristen weiter vorführt. Mit zunehmender Vertraulichkeit.)

Noch ganz anderer Kummer schlägt mich nieder, seit ich die Mauern dieser Stadt wieder erblicke. — Ich liebte einst eine junge Indianerin, deren Vater sich vor länger als sechs Jahren hier wohnhaft niederließ. Sie liebte auch mich. Mein Wunsch war, sie auf immer zu besitzen; — aber ihr Vater zwang sie, sich nach hiesigem Landesgebrauch zu vermählen. Wie oft hab' ich damals die Pflichten meines Dienstes verwünscht, die mich hinderten, durch eine Entführung mich meines Glücks zu versichern! Eilead mußte ich in mein Vaterland zurückkehren — und welche Scenen mannigfaltigen Vergnügens dort auch meiner warteten: so blieb dennoch mein Herz seit jener Trennung fühllos und kalt. Selbst das Glück des Krieges, das mich früh zu den höchsten Würden erhob, hatte seitdem wenig schmeichelhaftes für mich. Wohin ich trat, folgte mir das Bild meiner Geliebten, das Gefühl meines unersehblichen Verlusts — (seufzend) Beide werden mich ins Grab begleiten!

Obrister. Unglücklicher Mann! — Aber vielleicht finden Sie sie jetzt wieder.

General. Das nur noch war die einzige Hoffnung, die mich belebte, seit ich zum zweitemal Europa verlies. — Die Belagerung, die ich jetzt selbst übernehme, geht für den Wunsch meiner Liebe viel zu langsam von statten; und doch — doch wünsch' ich, die Stadt verschonen zu können, worinn Lanasa wohnt. Dies war ihr Name. — Nun wissen Sie alles! (leiser) Gebn Sie, mein Freund! Senden Sie Kundschafter und lassen Sie forschen, ob die Unglückliche noch lebt! Nur Ihnen kann ich mich vertraun. Auf Ihren Eifer allein verlasse ich mich ganz.

Obrister. Wird man aber in das Innere der Stadt dringen können, um diese Erkundigung einzuziehn?

General. Lassen Sie sich nur in einer der angrenzenden Vorstädte erkundigen. Das Geschlecht der Lanasa ist in ganz Indien berühmt. — Ich bitte, eilen Sie ohne Zeitverlust!

Fünfter Auftritt.

General. Adjutant. Wache.

General. (im Auf- und Abgehn) O wenn du noch lebstest, Geliebte meiner Seele! Wenn du von dem verhassten Bande, das dir drohte, befreit gelte!

ben wärst — Gedanke des Entzückens! Laß mich dir nachhängen! — — und du, mein Vaterland! verzeih, wenn ich heut die Besorgnis der Liebe an die Sorgen des Krieges setze! Liebe und Pflicht schlossen hier längst (auf sein Herz zeigend) ihren ewigen Bund mit einander. Doch was ist das? Welch dumpfes Geschrei einer Menge?

Adjutant. Es scheint sich diesem Ort zu nähern —

(indem der General auf die Gegend zugeht,
woher das Geräusch kommt.)

Sechster Auftritt.

General, Adjutant, Wache, Obrister,

der eifertig zurückkommt.

General. Wie? Sind Sie es? Bringen Sie mir Nachricht? Was ist Lanasa's Schicksal!

Obrister. Verzeihn Sie! Ein schrecklicher Auftritt hinderte mich, Ihrem Befehl zu gehorchen. Das Volk strömt in unzählbarer Menge aus allen Thoren der Stadt. Die Zugänge der Straßen sind versperrt.

General. Wie? Solt' uns irgend ein Aufruhr des Volks oder Ueberfall drohn?

Obrister. Die Wuth der Braminen feiert heut ihren schrecklichen Triumph. Ein unglückliches Weib soll binnen einer Stunde unweit diesem Tempel lebendig verbrannt werden.

General. Warum das?

Obrister. Ohne ein Verbrechen, in der Blüte ihrer Jahre, wird sie dem barbarischen Landesgebrauch geopfert, nach welchem jede Unglückliche, die ihren Gatten verliert, von dem Augenblick an zum Scheiterhaufen bestimmt ist.

General. Entsetzlich!

Obrister. Schon wartet die Menge ihrer mit wildem Nordgeschrei. Näher am Tempel lauert die Schaar der Braminen voll Habsucht ihrer Beute entgegen. Unter dem Namen eines dem Heiligthum geweihten Opfers, reißen sie räuberisch jede Kostbarkeit an sich, womit diese Unglücklichen am Fest ihres Todes geschmückt erscheinen.

General. Ist's möglich? Diesen schändlichen Triumph der Habsucht und Grausamkeit konnte die Religion dieses Volks befähigen? — Kommen Sie! Mit jenem Auftrage hat es nun keine Eil. Menschlichkeit hat höhere Pflichten, als Liebe. Erst will ich die Unglückliche retten. — Lassen Sie uns eilen!

Obrister. Doch bedenken Sie auch die Gefahr? Dürfen wir uns, von einer so schwachen Wache begleitet, der Schwärmerei des Volks, der heimrücksichen Wuth seiner Braminen vertrauen? Würde nicht jede gute Absicht . . .

Adjutant. Dort kommt der Oberbramin, im Gefolge seiner Priester.

General. Er komme!

Siebenter Auftritt.

Oberbramin. Braminen. Vorige.

Bramin. Wer bist du, stolzer Europäer! der in die heiligsten Gebräuche fremder Völker Eingriffe wagt, und dem Schatten eines verstorbenen Gatten das ihm gebührende Opfer entziehen will? — Wer sind die Deinigen, daß sie den Tempel und dessen heiligen Vorhof entweihn? mich und diese Diener der Gottheit freventlich lästern? daß sie es sogar wagen, uns während des Waffenstillstands mit Thätlichkeiten zu drohn?

General. Thaten sie das? — Ha! daran erkenn ich sie!

Oberbramin. Wie? So gabst du ihnen vielleicht selbst diesen Befehl?

General. Ich nicht; — er stand jedem in der Seele. (zum Adjutanten) Gehn Sie! Gebieten Sie Ruhe! Verhindern Sie jeden fernern Ausbruch von Gewaltthätigkeit!

(Adjutant eilig ab.)

Achter Auftritt.

General. Obrister. Oberbramin. Bra-
minen. Wache.

General. (nach einigem Schweigen) Wer aber bist du, Barbar? der du die Gewalt deines heiligen Amtes mißbrauchst, weil du Gebräuche beschüttest, die wir Europäer, zur Ehre der Menschheit, bisher noch immer für Erdichtung hielten? — Geh, und öffne deinen Tempel! Laß ihn in Zukunft die Freistadt leidender Jugend seyn! Reiß mit eigener Hand den schändlichen Holzstoß nieder, und so sei unter dieser Kleidung ein Herold des Friedens, ein Schutzengel der Menschen! Dann erst, wenn du deine Hände von Unrecht und Grausamkeit gesäubert — wenn du Wohlfart und Trost statt Jammer und Elend um dich her verbreiten wirst, will ich in dir ohne Weigerung den Diener einer Gottheit ver-

ehren, deren Bild du nur fälschlich darzustellen suchst.

Ich seh' dich erstaunt — aber nicht bewegt. Dein Auge rollt voller Verachtung und unwillig umher. Höre mich! Hört mich, Braminen! Nicht länger soll man hier am Fuß der Altäre Scheiterhaufen errichten und Leichen auf Leichen häufen! Das heilige Rauchfaß will ich den Händen verummelter Henker entreißen! Das schwör' ich! — Wenn ihr gleich, ohne Regung und Menschengefühl, euer Schlachtopfer frohlockend in die Flamme hinabstürzen könnt; — mir ist solcher Anblick ein Greuel! Ich will die Decke der Blindheit von euren Augen reißen und den unmenschlichen Gebrauch auf ewig von seiner Stätte verstoßen, damit späte Nachkommen einst, von eurer Tyrannie befreit, mich segnen sollen und ausrufen: „Heil! Heil sei Montalban! der für die verlorenen Rechte der Menschheit stritt!“

Oberbramin. Frevelhafter Fremdling! Bist du hier Ueberwinder, um so mit uns zu reden?

General. Mehr, als Ueberwinder, bin ich; — ich bin Mensch.

Oberbramin. Und ich — das unmittelbare Werkzeug des Himmels! der geweihte
Die

Diener einer Gottheit, deren heiliges
Ebenbild ich bin!

General. (bitter und voll Hohn) einer Gott-
heit, die dich zur Wuth und Grausamkeit ent-
flammt! —

Oberbramin. Wag' es nicht, Verruchter! sie zu
lästern! Sitt're vor ihrem Grimm! — Welche feind-
selige Macht führt dich hieher, um heilige Gebräu-
che zu stören? Gebräuche, deren Ansehn sich auf
Tausende stützt — Oder sage mir: glaubst
du, mit tollkühner und doch schwacher Faust jene
durch Alterthum ehrwürdige Cypressen auszurotten,
wovon alle Ufer Judiens bedeckt sind?

General. Warum nicht, — wenn's der Mensch-
heit, wenn's meinem Vaterlande nützte?

Oberbramin. Aber dein Bemühen wär' fruchtlos.
Die Zeit schuf eine dreifache harte Rinde um den
Baum.

General. Nein, Barbar! sag', um dein Herz.
Je älter jener grausame Gebrauch ist, desto eh' muß'
er aufhören! — Greis, der du, ohne ein geweihtes
Herz zu besitzen, einst diese Kleidung aus dem Hei-
ligthum stahlst! wie soll ich dich nennen? Prie-

ster? Bramin? Dich, der du nicht Mensch bist?
Welch Ungeheuer hat dich in unbewohnter Wüste
oder auf hden Steinklippen erzeugt? Welche Luft
hauchtest du, als du geboren wardst? Hast du nie
das sanfte Wohlwollen der Menschheit gefühlt, das
nur durch Hülfe und Mitleid sich äußert? Ha! daß
ich kommen mußte, es dich zu lehren! — Aber beim
Himmel! Ich will's! will deiner Wuth Einhalt
thun! Die Flamme des Scheiterhaufens soll auf
ewig erlöschen! und dieser Tempel . . .

Oberbramin. Halt ein! (tritt einige Schritte nä-
her) Hier! Durchbore diese Brust! Zerrause mein
graues Haar! und so schleudre mich unter Schmä-
hungen ins Grab hinunter! — ich will dich
seegnen! Nur müsse dein Frevel dies Heiligthum
nie entehren! — Wisse: wenn gleich die Flamme des
Scheiterhaufens erlischt; so ist doch jenes Gefühl
der Liebe, jener heilige Eifer und standhafte Muth
unauslöschbar, die hier, geschwisterlich vereint, sich
unmittelbar auf Religion, auf die Hoffnung einer
Ewigkeit gründen. Weißt du nicht, daß bei uns die
Ehrfurcht vor den Göttern sich mit der Ehrerbietung
vor dem Gatten vereinigt? Auch der Sirkel stiller
häuslicher Pflichten, worinn jedes Weib lebt, darf
keine der Hinterbliebenen von dieser ruhmvollern



Todesart entbinden. Ihr höchster Triumph ist dieser freiwillige Tod. —

General. Ein schändlicher Triumph! — noch schändlicher, wenn ihn ein Priester verteidigt!

Oberbramin. Es war vielleicht eine Zeit, wo auch ich weniger unempfindlich seyn durfte. Hättest du gesehen, auf wie manchem steilen Pfad, voller Dornen, ich zu der Würde hinaufklimmen mußte, worinn du mich hier siehst? Dritte näher! Zähle, wenn du kannst, die Narben jener Wunden, womit ich einst diese Brust zerfleischen mußte! Ohne den Tod zu suchen, that ich weit mehr, — ich litt ihn. Da weint auch ich oft bei fremdem Elend. — Aber Zeit und Gewohnheit haben den Quell meiner Thränen vertrocknet. Und nun, (mit innerer Bewegung und heftig) wer du auch bist! — wag' es noch einmal, meine Gefühle zu messen! mich grausam zu nennen! mich, — der auch ich den Göttern nicht ohne Wehmuth diente!

General. (ergreift seine Hand) Ehrwürdiger Greis! Vergieb, wenn Eifer für die Tugend mich zu weit verleitete! — Sieh nach! ich beschwöre dich! und sey' die Menschheit in ihre vormalige Rechte zurück! Vertilge das Gesetz, — eh' das Schicksal der Stadt entschieden wird!

Oberbramin. Ich vermag es nicht — wenn ich es auch wollte. Wohl! Laß denn sehn, was du vermagst! Bersidre, wenn du kannst, jenen Heldemuth, jenes Gefühl der Liebe, das unsre Weiber den Tod verachten lehrt! Bersperr' ihnen jeden andern Weg zu Verzweiflung und Tod! — Nimm ihnen erst Gift und Dolch! dann geh' und reiß' die Scheiterhaufen nieder!

General. Wär' es möglich? So höllische Scheusale trüg' eure Welt? Nein, Priester! du lügst! Kein Weib war jemals so unnatürlicher, gewählter Verbrechen fähig. Und wär' es auch wirklich: — was kümmert's mich? Wer viel vernünftelt, thut seine Pflichten nur halb.

Neunter Auftritt.

Ein Bramin. Die Vorigen.

Bramin. Schon ist die Wittve in der Burg des Tempels angelangt. Man erwartet dich, um die reichen Kleider, nebst dem Geschmeide, womit sie bedeckt war, in's Heiligthum niederzulegen.

Oberbramin. Ohne Aufschub denn! Laßt uns gehn!

General. (der ihm in den Weg tritt) Keinen Schritt von hier! bevor du mir nicht versprochen, die Unglückliche mich sehn zu lassen!

Oberbramin. Das ist unmöglich. Ihre Pflicht, ist, sich dem Blick jedes Fremden zu entziehen. Selbst wir Priester dürfen sie in ihrer heiligen Einsamkeit nicht stören.

General. Weist du nicht, daß Krieg jede alte Gewohnheit aufhebt?

Oberbramin. Aber nicht die Ehrfurcht gegen die Götter. — Wär' es dir möglich, sie zu sehn, du würdest dennoch nichts von ihr erhalten. Mit Erstaunen — mit Beschämung würdest du zurückkehren, ein Weib gesehn zu haben, deren Tugend und Standhaftigkeit jede männliche Tapferkeit überwiegt.

(indem er abgeht, tritt von der andern Seite ein Officier auf.)

Zehnter Auftritt.

Der General. Obrister. Officier. In einiger Entfernung mehr Officiere, nebst Wache.

Officier. (zum General) Noch wenig Augenblicke, und wir sind verrathen! Die Zurüstungen zu

dem entsetzlichen Schauspiel nehmen sündlich zu. Selbst der Gouverneur sucht die Wuth der Braminen zu beschützen.

General. Was sagen Sie? Auch er? So ward der Waffenstillstand nur darum verlangt, um gemächlicher morden zu können? — Auf meine Freunde! Pflicht und Ehre befehl uns, das Opfer heidnischer Wuth zu retten! und wer sich uns widersetzt! Priester oder Soldat! er sterbe! (indem er abgehn will.)

Doch halt! Gehn wir auch im Eifer zu weit? Dürfen uns in Indien die Rechte des Waffenstillstands minder heilig seyn? Nein! wenn die Gesetze des Krieges heilig sind, so sind die Pflichten der Menschheit noch heiliger! Aber die Ehre — — So schwer auch die Wahl ist, ich will siegen. Montalban soll nicht bundbrüchig werden. Laßt uns noch einmal das Aeußerste versuchen! Vielleicht, daß der Gouverneur, von menschlichem Gefühl befehl . . . Aber sollt auch er sich weigern: — Wohlan! Auch dann wollen wir nicht Völker erwürgen, nicht unsre Siegestrophäen mit Blut besprühen. Kommt! Nur als Retter der Unschuld, wollen wir grausam seyn! aber als Rächer, — verschonend.

(alle ab.)

V i e r t e r A k t.

Halle des Tempels. Durch die Bogen der Colonnade erblickt man zuhinterst die Bildsäulen der geopferten Weiber.

Erster Auftritt.

Lanassa (allein; mit fliegendem Haar, verschleiert und in weißem Kleide.)

So ist keine Rettung für mich? So sterb' ich denn in der Blüte des Lebens? Grausames Schicksal! das mir einen Bruder zurückgab, um ihn mir in eben dem Augenblick wieder zu rauben! — Gewiß hat ihn sein Eifer für mich in's Verderben gestürzt! Schrecklich! Schrecklich! — Doch nein! er wird leben und mich beweinen. Dieser Gedanke allein befehle mich mit Muth! (Wald näher, indem sie um sich blickt) Ha! wie alles um mich her so öde und feierlich ist! Ich kenne dich, schaudervolle Stille! In deinem Hinterhalt lauscht Tod! — — Weh mir! er kömmt noch nicht! O daß ich beten

könnte! — für ihn und für mich! Aber ich vermag's nicht — Als ich zu jenem unbekanntem Gott um Hülfe rief, da wandte Brahma sein Antlitz von mir, und jeder Trost der Religion floh mich. Was mir noch blieb, war dies Gefühl für mein Elend — für meine Liebe. So komm' denn theures Bild desjenigen, um deswillen mir das Leben lieb war! (sie zieht ein Bild aus dem Busen hervor) Trübe du mich! Hast du mir nicht oft die thränenvolle Einsamkeit in ein Paradies verwandelt? — Man kommt. Hinweg mit dir! (indem sie das Bild im Busen verbirgt) Hieher verbirg dich! Hier werde mit mir vernichtet!

Zweiter Auftritt.

Oberbramin nebst Braminen, Lanasa.

Oberbramin. Wenn dieser ruhige Blick kein erfunstetes Gaukelspiel ist; — wenn dir das feierliche Versprechen, deiner Pflicht zu gehorchen, noch theurer ist: — so sei mir gesegnet, Tochter des Himmels! Auf Erden ist nichts mehr, das deinen Blick fesseln kann. Die sinnlichen Freuden des Lebens, die du gegen ewige tauschen willst, was sind sie? Schlangen unter Rosen! Gift in Honig

getaucht! — Sie gleichen dem sumpfigten Erdreich, worüber des Wanderers Fuß schnell hineilen muß, wenn er nicht versinken will. Komm und läutere denn deine Seele! Blick zu Drama hinauf und erfülle dein Loos! Heilige dich den Sitten deines Vaterlands! Versöhne den Geist deines Gemahls mit dem Himmel! und stirb unbeweint! — aber bewundert! Kommende Jahrhunderte sollen dich seelig preisen! dich, Muster der Nachahmung! dich, Beispiel zu heiligen Thaten! Ein marmornes Bildniß soll hier, zunächst unserm Tempel, deinem Ruhm ein ehrwürdiges Denkmal stiften; — und dort erwarten dich Heilige, die heldenmäßig, gleich dir, Tod und Leben besiegt haben!

Lanassa. Ehre, Pflicht und Gesetz heischt meinen Tod — und so sterb' ich gern, ohne zu forschen, ob dort ein seeliges Loos meiner wartet, oder ob nicht der Ewiggerechte, statt die Leiden dieser grausamen Todesart zu vergüten, denjenigen noch einmal vernichtet, der es wagt, den Ruf der Natur zu beschleunigen. Ohne Murren erfüll' ich mein Schicksal. Feigheit wär's, mein Ziel verlängern zu wollen, — obwohl ich es könnte. Das Leben ist mir eine Last; — und anständiger fühl' ichs, dem

Tod' entgegen zu gehn, als diesen fürchterlichen Feind der Natur, mit all seinen Schrecken bewafnet, langsam über mich hereinbrechen zu sehn. Sieh, so denk' ich! — und so will ich sterben!

Oberbramin. Heil! Heil dir! Lohn des Ewigen erwartet dich!

Lanafa. Nur ein Wunsch — ein frommer, uneigennütziger Wunsch sei mir aus dieser Tiefe meines Jammers verstatet!

Oberbramin. Was wünschest du noch?

Lanafa. Daß ich das letzte unglückliche Opfer sei, das Fanatismus und Grausamkeit schlachten! daß die Menschlichkeit auch hier ihre Rechte . . .

Oberbramin. Verstumme Unglückliche! Sprich ihn nicht aus, den frevelhaften Wunsch! Dein Murren ist sündlich! — Jede Aeußerung menschlicher Schwachheit würde dein Opfer entweihn, und dich der Glorie des Nachruhms, der Palmen der Unsterblichkeit berauben. — Ha! schon seh' ichs! Auch zu dir drang das Gift jener Grundsätze, womit die Europäer unsre Sitten tödten, Religion und Götter lästern. Wirf dich nieder, Lanafa! im Staub, woraus du wardst — und bekämpfe dich selbst! Drama, dem du geheiligt wardst, will

deine Schwachheit in Kraft — will das dunkle Thal
des Todes in ein Gefilde der Sonne verwandeln,
Demüthige dich! und nimm Seinen Segen!

(sie fällt auf die Kniee. Er legt die Hände auf sie.

Beide bleiben eine Zeitlang in dieser Stellung.)

Von nun an müsse der Gedanke dich stärken: „Ganz
Indien sieht auf mich! — und ein Gott ist,
der die Dulderinn lohnt!“

(er geht mit erhobenen Händen betend und feierlich

ab. Die Braminen folgen ihm.)

Dritter Aufzuge.

Lanaga allein, die ihm betäubt nachsieht.

Und ein Gott ist, der die Unschuld rächt!
(sich schlemmig aufrichtend.) Was war das? — Seg-
gen? Dein Segen Priester! kam über dies Haupt;
aber mein Herz blieb muthlos und kalt. Geh! Gib
solchen Segen, wenn du fluchen willst. — Wo
bin ich? Götter! Hier — dort — überall, wohin
ich flieh', erblick' ich Flammen? Ha! wie sie den
Holzstoß hinaufkoben! Jetzt — jetzt ergreifen sie

mich! Rettung! Erbarmen! — Weh mir, daß ich geboren ward!

(Indem sie von neuem kraftlos auf die Kniee niedersinken will, tritt der junge Bramin herein.)

Vierter Auftritt.

Der junge Bramin. Lanafa.

Junge Bramin. (eifertig auf sie zufliehend, indem er sie unterstützt.) Hier bin ich wieder! — (erschrocken) Götter! was ist dies? Ermahne dich! Mich begleiten Hoffnung und Trost. — Als ich dich verließ, eilt ich, den feindlichen General aufzusuchen. Ihn selbst wollt' ich zu deiner Rettung auffordern.

Lanafa. Wie? Ich ersaune! Du wagtest...?

Junge Bramin. Laß mich ausreden! Ohn' ihn gefunden zu haben, fehr' ich muthlos zurück. Mytheile von meinem Ersaaunen, als ich ihn, den ich suchte, ohnfern dem Tempel, von Oberbramin und Priestern umgeben erblickte. Hier stritt er lebhaft und feurig um dein Leben. Er schwur jedem deiner Mörder Rache. Von dort ist er zum Gouverneur geeilt. — So bald er zurückkommt, will er dich hier sehn.

Lanasa. Mich sehn? — Wenn du mich liebst! wenn dir meine Ehre und sein Leben lieb ist: eile! such es zu hindern! Du selbst kennst die Strenge der Gesetze. Jeder Anblick eines Fremden ist in diesen Augenblicken entweihend. Geh! Halt' ihn zurück!

Junge Bramin. Wie kann ich's? und wozu diese Weigerung? Was er that, that er ohne dich zu kennen, bloß von Menschlichkeit und Edelmuthe befeelt. — Hättest du ihn gesehn, Lanasa! in dem Augenblick, als er, zitternd vor Eifer, um dein Leben stritt! Bald strahlte Mitleid und inniges Gefühl aus seinen Augen, und bald blickte Zorn und Verachtung furchtbar hervor, wie ein Blitz durch die donnerschwangre Wolke des Tages. Mein Herz bebte bei der Härte des Oberyriefers. Tausendmal war ich im Begrif, den Edlen dankbar zu umarmen; doch hielt' ich an mich. Seine Blicke voll kränkenden Unwillen scheuchten mich zurück. — O er kannte dies Herz nicht!

Lanasa. Deine Erzählung erweckt Ahrung und Ehrfurcht für ihn. Mit Zähren des Danke wünschst' ich zu seinen Füßen . . .

Junge Bramin. (sie unterbrechend) So willigst du ein, ihn zu sehn?

Lanasa. Nein! ich darf nicht. Die Schmach seines Blicks würde mich noch jenseits begleiten. Nur seine Macht reicht nicht hin, gegen mein Schicksal zu kämpfen. Für mich ist keine Rettung — Geh dann! Ich beschwöre dich! Sag' ihm: ich dürfe, ich wolle ihn nicht sehn. Seinen keimenden Vorsatz zu ersticken, schiltre mich undankbar — jedes Mitleids unwerth — Nur geh'!

Junge Bramin. (mit Vorwurf) Unglückliche — Lohnst du so dem Gott, zu dem wir um Hülf' beteten? — Ist dies mein Dank?

Lanasa. (ihn unarmend) Was soll ich? Was kann ich? In dieser Angst! — O ich fühl's, ich bin reif zum Tode!

Junge Bramin. (zärtlich) Lanasa!

Lanasa. Nur ein Sterblicher war, für den ich dies Leben verlängert wünschte! — Ach, mein Vender! Die Thräne, womit ich jetzt deine Wange benesse, sagt dir: „er ist nicht mehr!“

Fünfter Austritt.

Palmira. Die Vorigen.

Palmira. (zu Lanasa) In wenig Augenblicken wird der General der feindlichen Truppen bei dir

seyn. Nun fürchte nichts mehr, Lanasa! Er selbst, dieser großmüthige Mann, will dich beschützen. — Nur für ihn zittere ich. Während er zum Gouverneur gieng, um für deine Rettung zu sorgen, haben die Braminen das Volk empört. Wüthend tobten sie auf den Straßen umher, und entblödeten sich nicht, den Edelmüthigen als einen Verächter heiliger Gesetze — als den Verächter der Gottheit anzuklagen. Ich fürchte, bald werden blutige Auftritte folgen.

Junge Bramin. Sei unbesorgt! ich selbst will ihn beschützen — Eh' soll das Volk mich erwürgen, eh' es frevelhaft die Rechte des Waffenstands verlegt.

Lanasa. Und wenn ihr dann über alles dies beide umkämt — o ich würd' es nicht überleben! Mein! Die Gefahr wächst, je länger ich säume. Laß mich gehn, und das Opfer beschleunigen!

Palmira. Bei allen Göttern! Was willst du thun?

Lanasa. Meine Pflicht.

Junge Bramin. Nimmermehr! eh' ich dies dulde —

Lanasa. So soll er umkommen? Er, der mich großmüthig zu retten strebte? Willst du, daß ich

minder großmüthig sei, als er? — Laß mich! Mein Holzstoß wird die Brustwehr seyn zwischen ihm und Volk, zwischen dir und Braminen.

Junge Bramin. (der sie vergeblich zurückzubalten sucht) Lanasa!

Sechster Auftritt.

Der junge Bramin. Palmira.

Junge Bramin. (zu Palmira.) Eile, und begleite sie. Laß sie nicht aus den Augen! Dort seh' ich unsern großmüthigen Feind kommen; ich will ihn hier erwarten. Geh! Bald folg' ich dir.

(Palmira geht ab.)

Was wird unser Schicksal seyn, Lanasa! — Unselige Schwärmeri! Wirfst du nie aufhören, Unschuld und Tugend zu morden?

Sie

Siebenter Auftritt.

Der junge Bramin. General, nebst Adjutant und Wache.

General. (zum jungen Bramin, der dem General, welcher über's Theater gehn will, in den Weg tritt.)
Was verlangst du?

Junge Bramin. Daß du mich anzuhören würdigst.

General. Wozu das? Kenn' ich deinen Vorgesetzten nicht? Mit ihm kenn' ich euch alle. Verderben über euch!

Junge Bramin. Wenn du mich kennetest! — Fürwahr, ich denk' nicht, wie jene!

General. Was geht das mich an?

Junge Bramin. Ach! jenes unglückliche Weib, die dem grausamsten Gebrauch geopfert werden soll — wie sehr beklag' ich ihr Schicksal?

General. Du? — Nun seh' ichs; man hat dich abgeschickt — Laß mich! In deiner Kleidung, Priester! scheint alles verdächtig! Sogar das Mißleiden!

Junge Bramin. Bei dem Gott, den du anbetest, Fremdling! du irrst! Das Schicksal jener Unglücklichen ist dir nicht unbekannt. Vernimm jetzt, wie nah' es an dem meinigen grenzt! Ihre Rettung ist mir nicht minder heilig, als dir. — Sie ist meine Schwester.

General. Deine Schwester?

Junge Bramin. So ist's!

General. O Gott, so sind ja ihre Gefahren noch weit größer!

Junge Bramin. Sage vielmehr: geringer. Glaubst du, daß auch mich der Brudernamen zur Mordsucht entflamme? Nein, tapferer Fremdling! Das Gefes der Scheiterhaufen ist für die Menschheit entehrend. Ich fühl' es, meiner Schwester Blut wallt in diesen Adern. — Ueberall, wo es auf Vertheidigung menschlicher Rechte, auf Rettung der Unschuld ankommt — bin ich Europäer, wie du!

General. Sag' mir zuörderst, war ihr Entschlus zu sterben freiwillig?

Junge Bramin. Er war's. Ihre Fassung, ihre Ergebung in des Schicksals Willen, würde dein Erstaunen erregen. — Zwar giebt es noch Augenblicke

ste, worinn sie alles Grausame ihrer Pflichten fühlte — Die Kernse! Ein anderer, als ihr Gatte, besaß einst ihr Herz.

General. Sollt' es möglich seyn? — Und wenn er noch lebt, der Elende! Kann er sie vor seinen Augen morden sehn? Sie, die ihn liebte? Wo ist er, der Feigherzige? Unternahm er nichts, um sie zu retten?

Junge Bramin. Beklag' ihn! Sein Schicksal hält ihn weit von hier. — Ach! Lanafa's Rettung sollte nur dein Werk seyn.

General. Himmel! Wen nanntest du? Lanafa?

Junge Bramin. So heißt meine Schwester. Woher dies Entsehn? — Sitte nicht! der Weisand ihres Bruders — mein Blut und Leben —

General. Welch ein Donnerstrahl traf mich! — Lanafa, sagst du?

Junge Bramin. Kennst du sie?

General. Wie? Lanafa? Ob ich sie kenne? Sie, die ich liebte, in diesem Tempel? Sie zum Scheiterhaufen bestimmt? — Tod und Hölle! Laß mich fort!

Junge Bramin. (hält ihn zurück) Wo willst du hin?

General. Zu ihr! zu ihr!

Junge Bramin. Das ist unmöglich. Willst du uns alle verderben? Wisse, jene Mauern sind uns durchdringlich. — Der mindeste Versuch, das Heilige des Tempels zu betreten, wäre Bruch des Waffensstillstands, — wäre Tod. Und denke selbst, wenn du umkommen solltest, was würd' aus Lanasa?

General. Wozu dein Geschwäg, Priester? Meine Loosung heißt: „Für Liebe und Lanasa! Sie retten oder sterben!“ (mit der Hand am Degen) Zurück!

Junge Bramin. (der sich ihm in den Weg wirft und seine Kniee umfaßt.) O bei diesen Thränen der Angst, die ich um sie weine! Bei dem Gott, dem du durch Edelmutth dienst! ich lasse dich nicht! Bleib und mäßige deinen Eifer! Was hilft Gewalt, wo List und Betrug im Finstern schleichen? Blick auf die wohlthätigen Wunder zurück, die der Himmel that, um Lanasa zu retten. Du bist ja nur sein Werkzeug — Hüte dich, ihre Rettung durch eigene Macht zu entzogen!

General. Wohlan! — Aber die Augenblicke sind kostbar. Weißt du ein Mittel?

Junge Bramin. (indem er aufsteht.) Ja. Aber ein Mittel, das uns erst dann dienen muß, wenn jede andre Hoffnung zu ihrer Rettung erlischt. (Ihn weiter vortreibend) Tief unter diesen Mauern geht ein unterirdischer Gang, durch dessen Hülfe vor Zeiten eines jener weiblichen Schlachtopfer dem Tode entging. Dieser führt außerhalb der Mauer in einen bedeckten Graben, durch welchen man ohne Beschwerde das Ufer des Meers erreicht; — dort lag um Mitternacht einige Schiffe in Bereitschaft stehn.

General. O Kanasa! Wie zitter' ich für dich! So nahe bei dir — und doch so fern! Werd' ich dich wiedersehn?

Junge Bramin. Das wirst du. Erwart' alles von meinem Eifer! — Nur mäßige dich! Kehr ins Lager zurück, um den Gefahren zu entgehn, die Priester und Volk dir bereiten.

General. Ich scheu' keine Gefahr. — Doch ja! ich will es. — Schlag' in diese Hand. Kanasa's Schicksal in die deinige! Weh' dir, wenn du sie verräthst! . . .

Junge Bramin. Wie? Ich, ihr Bruder?

General. Beruhige mich ganz! Komm zum Oberpriester! Verkünd'ge dort vor allem Volk: „Lanaka sei deine Schwester!“

Junge Bramin. Was verlangst du? Thät ich's, so würde vielleicht der Befehl, sie zum Tode zu bereiten, einem andern ertheilt; die Stunde des schrecklichen Opfers würde beschleunigt. Nein, Verfehlung und Aufschub sind die sichersten Mittel. Alle Rache fall' über mein Haupt, wenn ich dich täusche! — Dort der Oberbramin! Ich zittere, wenn er uns beisammen erblickte! — Leb' wohl! Ich will eilen, dich bald wieder zu sehn.

(geht ab. Bald drauf kömmt der Oberbramin von der andern Seite.)

Achter Auftritt.

General. Adjutant. Oberbramin. Braminen. Wache.

General. (der ihm entgegen tritt) Halt, Unmensch! Wohin treibst dich deine Wuth? — Hör' mich noch einmal!

Oberbramin. Wozu das? Halt' mich nicht auf!

General. Erbarmen für Kanasa!

Oberbramin. Bei den Göttern steht ihr Schicksal! — Laß mich! (will gehn, der General hält ihn zurück.)

General. Nein. Noch steht ihr Schicksal bei Dir. Laß dich zur Menschheit herab! Du kennst den Werth des Opfers nicht, das deine Grausamkeit schlachten will. — Blick auf meine Wuth! Sieh diesen Eifer, der mich zittern macht! — und erzittere selbst! Was sich mir widersezt, will ich zerschmettern!

Oberbramin. Seitdem ich den Göttern diene, zittre ich vor keinem Menschen.

General. Wohl! So mache mich Wuth und Rache zu einem Gott! Wähl' Elender! und hebe zum erstenmal! Entweder du verschonst deines Opfers bis morgen; — oder Blutrache komme über dich! Zerstörung über diesen Tempel! — Ich schwör's bei Gott und diesem Schwert, (indem er den Degen zieht) das noch mit dem Blut deines Volks gefärbt ist! Wenn du es wagst, in tollkühner Wuth die Wachsamkeit der Meinigen zu hintergehn, wenn Kanasa vor Anbruch der morgenden Sonne stirbt! — so soll keiner von Euch seyn, der ihren Untergang erblicke! (zum Oberbramin) Dein

verräthrisches Herz will ich durchboren — Dein Heiligthum soll geschleift, ein Raub der Flammen werden! Dann steh' der Wand'rer einst hoch über den Ruinen und frage: „Wo war die geweihte Morbhöle, wo Lanassa starb?

(nebst seiner Begleitung ab.)

Neunter Auftritt.

Oberbramin und Braminen.

Oberbramin. (der eine Zeitlang wie betäubt gestanden.) Und Brama's Donner schläft? — Auf denn! meine Freunde! Wenn die Götter uns heut verlassen — mögen sie uns ewig verlassen! Das Ungewitter das uns droht, komm' auf den Kopf der Verräther! Eh' diese Nacht ihren finstern Schleier abwirft, soll ein verderbender Tod sie ergreifen. Jetzt zum Gouverneur! Er verlange den Waffenstillstand bis morgen! Alles woll'n wir versprechen, um nichts zu halten! — Wenn die Sonne Indiens die obersten Zinnen dieses Tempels

pels verguldet, und das Meer nicht, von Blut ange-
 schwellen, schrecklich über seine Ufer rauscht; —
 wenn dann der lästernde Verräther noch lebt: —
 wohl! so sei Lanasa befreit! — dies heilige Ge-
 wand werde ein Spott des Pöbels! — der Tempel
 schlage in Flammen über uns zusammen! — und
 das Hohngelächter der Hölle sei mein Grabes-
 sang!

(alle ab.)

F ü n f t e r A k t.

Erster Auftritt.

Nacht. Rechter Hand im Hintergrunde das Meer. Es stürmt. Man erblickt aus weiter Entfernung den Brand einer Schiffsflotte. Nothschüße. Einige Schiffe treiben Masten- und Steuerlos tiefer in die See und fliegen brennend in die Luft. Dumpses unverständliches Geheul und Wehklagen in der Ferne. — Alles dies wird durch eine ausdrucksvolle Simphonie begleitet.

Nach und nach hört der Brand auf, der Sturm legt sich. Auch die Musik wird schwächer und beschließt gemäsigt. — Einige Wolken verkündigen den Aufgang der Sonne. Es wird allmählig Tag *).

*) Auf Bühnen, wo man wegen beschränkten Raums, oder aus Mangel erforderlicher Dekorationen, durch Nach-

Das übrige der Bühne stellt den äußern Vorhof einer Pagode vor, zu dessen rechter Seite Felsenstücke überragen. Zwischen diesen erblickt man hin und wieder halbverbrannte Cypressen. In der Mitte der Scheiterhaufen. Linker Hand der Tempel, von einer Colonnade umgeben, unter welcher sich nach und nach das Volk versammelt.

Nach einer Pause, wird in der Nähe eine gedämpfte Trauermusik gehört, worauf außer halb der Bühne folgendes Volkchor einfällt:

öffnung dieser Scene nur Lachen und Mitleiden erregen würde, (wovon die Erfahrung selbst auf manchem größern Theater Beweise geliefert hat,) kann der fünfte Akt gleich mit Aufgang der Sonne anheben. Die Darstellung des Gewitters, Seesturms und Schiffbruchs wird ohnedies durch den Ausdruck der Symphonie ergänzt, wo nur alsdann dahin zu sehen ist, daß genau bei dieser Stelle, indem die Musik allmählig gemäßigter klingt, der Vorhang in die Höhe gehe.

Der Verfasser.

Triumph! bald schwindet die Nacht!
 Die letzte, die du durchweinet —
 Dein Todestag erscheiner,
 Lanasa! — in göttlicher Pracht.

Chor, auf der Bühne.

Morgensdähe, entglüh!
 Schrecken und Nacht, entflieh!
 Du decktest mit Rabenflügel
 Die Iden Todeshügel,
 Grausenvolle Nacht!

Einige Stimmen, ohne musikalische Begleitung (in geringer Entfernung.)

Wiederhall! Wiederhall!
 Eile, den fernen Hain
 Durch Klagelieder zu wecken!

Chor, in der Ferne.

Flieht, Schauer und Schrecken!
 In Wonnethal
 Wandelt euch Todesgesilde!
 Majestätisch und milde
 Lächelt die Sonne herab!

Chor, auf der Bühne.

Verwesung und Grab,
 Nun seid ihr verschwunden!
 Die Thränen versiegen! —
 Bald wandeln sich Stunden
 Des Grams — in Seeligkeit!

Einige Stimmen, wie vorhin:

Heil! Heil dir, Lanasa!
 Du hast überwunden!

Allgemeines Chor.

Heil! Heil dir, Lanasa!
 Du hast überwunden!
 Dein wartet der Gatte! —
 Dort lächeln dir Stunden
 Der Seeligkeit!

(Zuerst folge allgemeine Stille. Dann der junge Bra-
 min, der mit schwermüthigen Schritten durch die Halle
 des Tempels kömmt. Ihm folge Palmira.

Palmira. Wohl mir, daß ich dich finde! — Ret-
 tung! Rettung für Lanasa!

Junge Bramin. Laß mich! Wir haben alles verloren!

Palmira. (außer sich, auf den jungen Bramin sich stügend) Götter!

Junge Bramin. Hast du nicht um Mitternacht den Donner der Geschütze gehört? das Geschrei der Verunglückten um Hülfe?

Palmira. Ich hör' etwas, das einem fernem Ungewitter gleich. Die See tobte. Sturmwinde heulten durch die Halle des Tempels. Kanasa betete, und ich weinte.

Junge Bramin. Du beweinstest seinen Tod, Unglückliche! Mordmörder haben ihn erwürgt!

(Palmira sinkt, mit einem lauten Ausruf des Schmerzes, neben dem Scheiterhaufen nieder.)

Junge Bramin. (indem er sie zu sich zu bringen sucht) Ermanne dich! Kanasa soll nicht sterben! — denn ich lebe noch!

Palmira. (die nach und nach wieder zu sich kommt) Aber — woher weißt du . . . ?

Junge Bramin. Ein Priester, der der abscheulichen Unternehmung beiwohnte, kam erst gegen Morgen vom Hafen zurück. — Sieh! Sieh, Palmira! wie dort die Trümmer der europäischen Schiffe auf oäfer See umbertreiben! Noch steigt die Flamme

einiger gen Himmel. — Rache! Rache über den
Verräther!

Palmira. (in äußerster Wehmuth) Und weh' dir,
Lanassa!

Junge Bramin. Kaum nahte sich die Stunde
der Mitternacht, als der Oberpriester durch einige
erkaufte Böhewichte Feuer unter die feindlichen
Schiffe werfen ließ. In wenig Augenblicken waren
sie alle ein Raub der Flamme. Nur einige entka-
men, die sich der stürmenden See Preis gaben. Der
größte Theil der Soldaten hatte die Schiffe verlas-
sen und weidete ruhig im Lager. Aber als sie bei
Erblickung der Flamme zersireut dem Ufer zueilten,
fielen die unstrigen über sie her. — Keiner von ih-
nen entkam ihrem Schwerd; — und unter den Er-
mordeten war auch der edelmüthige Fremdling.

(Palmira weint und
bezeigt die äußerste Trostlosigkeit.)

Weine! Auch ich beweint' ihn! Doch was helfen
Thränen? — Geh zu deiner Freundin zurück!
Schwör' ihr, ich wolle sie nicht verlassen. Auch in
der Stunde des Grauens woll' ich bei ihr stehn.
Keiner der Braminen soll sie berühren. Ich will
das Volk durch mein Geschrei empören. Die Göt-
ter werden sich meines Schmerzes erbarmen!

Palniva. Vergebens! — (knieend) Wenn ihr
 Wunsch und zum Opfer verlangt, grausame Götter!
 o so nehmt mein Leben für Lanasa!

(richtet sich auf, und geht trostlos ab.)

Zweiter Auftritt.

Der junge Bramin allein, indem er in bes
 kümmernten Nachdenken auf und
 ab geht.

So sinkst du denn unglückliches Weib! in den Ab-
 grund zurück, aus dem dich eine menschenfreundliche
 Hand emporziehen wollte — Noch mehr, auch deis-
 nen Erretter stürzest du mit hinab! Schreckliches
 Schicksal! — Und doch! Doch bist du noch glück-
 lich! Ach! du kanntest ihn nicht; ihn, der sein
 Leben hingab, um das deinige zu retten. Es war
 dein Geliebter . . . (Gerümmel und Gesang in
 der Ferne) Was ist dies? Weh mir! Schon beginnt
 das Opfer — (im Streit von Angst und Verzweiflung)
 O Lanasa! — (mit erhobenen Händen) und du Gott!
 zu dem wir beteten? — hast du keine Wunder
 für uns? kannst auch Du sie nicht retten?

(Der Gesang kömmt allmählig näher.)

Drit

Dritter Auftritt.

Oberbramin im Gefolg der Braminen.

Der junge Bramin. Eine Menge
Volk.

Volkschor:

(das sich durch die nach und nach
anwachsende Menge verstärkt.)

Jauchzt dem Gotte, voll Entzücken!

Töne, lautes Jubelchor!

Und von allen Nationen

Steig' aus aller Himmel Zonen

Brama's Lobgesang empor!

Oberbramin. (Nach einer kurzen feierlichen Stille)
Friede mit Euch, Völker Indiens! — Ich war's,
der Euch Frieden gab! Jene Feinde, die unsre Göt-
ter lästerten, eure Sitten tödteten — sie sind nicht
mehr! Ewige Todesnacht bedeckt sie! Und Dank sei's
den Göttern! — ich war das Werkzeug zur Rache!

Volk und Priester zugleich.

Triumph! der Feind ist geschlagen!

Auf seinem Donnerwagen

Kollte Brama daher.

Weh' ihnen! es borsten die Schlände!
Schrecklich brausten die Winde! —
Rägend verschlang sie das Meer!

Oberbramin. Noth erkennt kein Gesetz. So murre dann auch keiner von Euch, ob jener pfeilschnellen blutigen Rache! — Die Geister Eurer Mitbrüder, die durch der Feinde Schwert fielen, gingen aus ihren Gräbern hervor, und riefen zu mir um Rache. Da verkürst' ich das Ziel des Waffens stillstands; — und Brama selbst ließ' mir seinen Arm, daß diese Nacht siegreich wurde. Auf, ihr Völker! Ihn gebt die Ehre! Dieser Tag sei ein ewiges Denkmal seiner Wunder über Euch!

Chor, wie vorhin:

Triumph! der Feind ist geschlagen!
Auf seinem Donnerwagen
Rollte Brama daher.
Weh' ihnen! es borsten die Schlände!
Schrecklich brausten die Winde! —
Rägend verschlang sie das Meer!

Oberbramin. Und nun zum Opfer! Zu Brama's Ehre lodre Lanasa in Flammen auf! (zum jungen Bramin) Geh'! führ' sie her!

Junge Bramin. Wer? Ich? Nimmermehr! —
 Wisse, Greis! deine That war schändlich. Sie zer-
 riss jedes Band der Pflichten zwischen uns. Seit
 dieser Nacht, in welcher du Waffenstillstand und
 Völkerrecht verletztest, stehn Mordbrand und Men-
 schelmord auf deiner Stirn gezeichnet. Als ein Ver-
 räther, bist du des Heiligthums unwürdig. Läste-
 rung ist's, dich ein Werkzeug göttlicher Rache zu
 nennen! — Sieh! so denk' ich!

Oberbramin. Welch eine Sprache? Was hält
 noch meinen Grimm, Verworfner! da du es
 wagst . . .

Junge Bramin. Komm! Hier steh' ich! Morde
 auch mich! — so, wie du dort den Edelmüthigen er-
 schlugst, der der Menschheit Rechte vertheidigte!
 Alles, — mein Leben wag' ich für Kanaka!

Oberbramin. Verräther!

Junge Bramin. Das bin ich! Aber nicht mit
 dir — gegen dich, Barbar! Das ganze Volk sei
 Zeuge! — Die edelste Hälfte meines Vaterland's
 such' ich zu retten; ein unterdrücktes Geschlecht vom
 Zwang eines mörderischen Gesetzes zu befreien — ist
 dies ein Verbrechen? (Zu Braminen und Voff)
 Ihr alle, die ihr dort von Ersauern gefesselt steht,
 sprecht jetzt mein Urtheil! Warum wollen wir, durch

das Recht des Stärkern, ein Geschlecht unterdrücken, das die Natur so nah' an uns knüpft? dem wir das Leben und seine lauterste Freuden verdanken?

Oberbramin. Wer gab dir Frevler das Recht, die Sitten und Gesetze deines Vaterlands zu richten?

Junge Bramin. Menschheit und Natur. — Ersäume! Du kennst mein Verbrechen nur halb. Als ich Lanasen zu befrei'n suchte, gab ich dem Ruf der Natur, der Verwandtschafts liebe nach — Wisse, sie ist meine Schwester!

Braminen. (ersäume untereinander.) „Seine Schwester?“

Oberbramin. Uebermaaß der Beleidigung! — Du selbst wünschtest ihre Schande? Du, ihr Bruder?

Junge Bramin. Ich, ihr Bruder! — In dem Augenblick, da ich sie fand, entsagt' ich dem Gelüb'd' des Menschenhasses und der Grausamkeit. Lanasa zu lieben, ihr Beschützer zu seyn, war Pflicht für mich.

Oberbramin. (zu einem Bramin.) Geh', und führ' das Opfer hieher!

(Bramin ab.)

(zum jungen Bramin) Ein andrer, als Du, soll das ehrwürdige Amt verwalten, dessen Du unwerth bist. Entferne dich, Verräther!

Junge Bramin. Nicht eh', als bis ich deinem Henkeramt und all' den Pflichten entsagt habe, zu welchen mich ein feindseliges Schicksal wider meine Neigung erkor. Ha! wie erröthe ich jetzt all' jener Beweise der Ehrfurcht und des Gehorsams, mit welchem ich bis diesen Augenblick selavisch an deinen Blicken hieng! — Hör' mich, Völker Indiens! Vor euren Augen entsag' ich euren Sitten, eurem Gesetz und Priesterthum auf ewig! (indem er sein Kleid zerreißt.)

(Lautes Murren im Volk.)

Oberbramin. So sei denn auf ewig aus deinem Volk und seinem Tempel verstoßen! Geh', von Gluch beladen, und verbirg dich in Felsklüften und unterirdischen Höhlen! Ueberall sollen die rächenden Donner dich finden! — Fort aus meinen Augen!

(Geräusch von außen. Einige Stimmen im Volk.)

„Sie kömmt! Sie kömmt! — Lanasa!“

Oberbramin. Triumph! Wir haben überwunden! — Auf Priester! Empfangt Euer Opfer!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Zuerst ein Bramin. Dann
Lanasa von Palmiren begleitet. Gefol-
ge von Verwandten und Klagweibern.
Hinterher eine Menge Volk.

Chor des Volks.

Heil! Heil dir Lanasa!
Du hast überwunden!
Dein wartet der Gatte!
Dort lächeln dir Stunden
Der Seligkeit! —

Chor von Jungfrau.

So sinkst auch du, Gespielinn unsrer Jugend!
Dem Grabe zu!

(sie umarmen Lanasa.)

Geliebte! Lebe wohl! — Die Tugend
Genehrt auf Erden keiner Ruh!

Verwandte und Klagweiber zusammen.

Die Tugend
Genehrt auf Erden keiner Ruh!

Chor von Verwandten.

Auf! Singet ihr Lieder! Bau't ihr Altäre!
 Wein't ihr der Liebe geheiligte Zähre!
 Umhänget die Urne mit blühenden Kränzen!
 Ihr Name soll bei den Unsterblichen glänzen!

Verwandte und Klagweiber zusammen.

Umhänget die Urne mit blühenden Kränzen!
 Ihr Name soll bei den Unsterblichen glänzen!

Chor des Volks.

Heil! Heil dir Lanasa!
 Du hast überwunden! —
 Dein wartet der Gatte!
 Dort lächeln dir Stunden
 Der Seligkeit!

(Lanasa liegt in Ohnmacht. Alle sind
 beschäfftigt, sie zu sich zu bringen.)

Junge Bramin. Blick' auf, Lanasa! Ich war
 nicht dein Weiber! — (indem sie die Augen auf-
 schlägt) Wohl mir! noch lebt sie! (zu den Brami-
 nen) Hier bin ich! — ich, für Lanasa! Schon't
 ihrer! und führt mich zum Tode!

Palmira. Nein, mich — mich an ihrer statt zum Opfer!

Oberbramin. Zurück!

Lanaka. (mit verwirrem wilden Blick) Wo bin ich? Welch schreckliches Gespenst verfolgt mich! — Jetzt erkenn' ich's! Es ist der Geist meines Gatten! — Wie sein Auge mir droht! — Ja, ich komme! ich komme!

Palmira. Unglückliche! — Weh' mir! Sie ist von Sinnen!

Junge Bramin. (weinend) O meine Schwester!

Lanaka. (ihn erkennend) Bist du es? Uarmme mich, wenn du kein Geist bist! — Sage mir: ist es wahr, daß er um mich starb? er, der edelmüthig, ohne mich zu kennen . . . Des ist schrecklich!

Junge Bramin. Ja, er ist tod! — tod, um deinetwillen!

Oberbramin. Ich ließ ihn erwürgen.

Lanaka. (auf ihn zugehend) Du, grauer Verräther? — Erzitter! Das Schwert des Rächers hängt schon über deinem Haupt! Seht dorthin! Seht, wie es schwankt! Jetzt fällt es! —

Oberbramin. Schleppt sie fort! Erfüllt Euer Opfer!

Lanasa. Ich bin bereit — Doch wenn die Worte einer Sterbenden wahr und heilig sind: so hör' mich! „Muschelmörder sterben ohne Reue — und ohne Sorgen. Ihr Todesgebet ist Läst'ung und Fluch.“ — (zum Oberbramin) So sei dein Ende, Verruchter!

Oberbramin. Fort! zum Tode mit ihr! —

Junge Bramin. (wirft sich nieder und umfaßt ihre Kniee) Nein! Hier lieg' ich zu deinen Füßen! Grausame! ich lasse dich nicht! —

Palmira. (hält sie vest umarmt) Lanasa!

Oberbramin. Fort! man zaudre nicht!

Lanasa. (zum jungen Bramin) Laßt mich!

Junge Bramin. So vernimm denn, eh' du das Todesgerüße besteigst, dein ganzes Schicksal! Göthe deinen Mördern nicht diesen doppelten Triumph! Wisse! der Europäer, den du liebtest, jener junge Held — er ist tod!

Lanasa. Wer?

Junge Bramin. Montalban! — Er selbst war's, der für dein Leben socht! — den diese Mörder erwürgt haben! —

Lanasa. Götter, was hör' ich! (sie sinkt außer sich zurück. Palmira untersüßt sie.)

Junge Bramin. Rette dich! Lebe, um deinen Geliebten zu beweinen! ihm ein Denkmal ewiger Thränen zu stiften! —

(Stille von einem Augenblick.)

Lanafa. (Beruhigt und standhaft, indem sie die Augen trocknet) Man zünde den Scheiterhaufen an! Ich komme!

Junge Bramin. Nein! ich lasse dich nicht!

Palmira. Eh' nehmt mir das Leben! —

Lanafa. Laßt mich! — Er ist tod! — Laßt mich!

Oberbramin. (zum Volk und Braminen) Reißt beide von ihr hinweg!

Junge Bramin. (den man mit Gewalt von Lanafa entfernt) Wer von euch Menschen kann so grausam seyn — ?

(Lanafa betritt den Scheiterhaufen, der in dem Augenblick von verschiedenen Seiten angezündet wird. Palmira mit einem lauten Schrei, sinke ohne Empfindung nieder.)

Oberbramin. (auf den jungen Bramin zeigend.)
Stürzt ihn mit hinab in die Flamme!

Junge Bramin. Nie war dein Segen mir so werth, als dies Todesurtheil! — Ich folge dir, Lanasa!

(indem er gleichfalls den Scheiterhaufen bestiegen will, hört man von außen Waffengeklirr und Getümmel.)

Oberbramin. Was ist das? Welch ein Geräusch!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Ein indianischer Officier. Bald drauf ein großer Theil des indianischen Kriegsheers. Europäische Officiere und Soldaten.

Indianischer Officier. (bestürzt herzuilend) Wir sind verloren! — Priester und Volk, rettet euch!

(das Volk stürzt von allen Seiten hinaus. Viele nehmen die Flucht nach dem Tempel. Einige Schüsse von fern. Allgemeines Getümmel. Man hört schrein: „Der Feind! der Feind! — Bald drauf ein Theil des indianischen Heers, stehend. Einige fechten noch, und werden erschlagen. Die europäischen Truppen dringen von allen Seiten herzu und besetzen die Bühne. Ein Theil derselben bemüht sich, die Flammen des Scheiterhaufens zu löschen.)

Oberbramin. (Der sich während des Gefechtes den feindlichen Soldaten entgegen stellt) Nicht weiter, Weg wegne! Hier mäßigt eure Wuth!

(Die europäischen Truppen erheben bei seinem Anblick ein wildes Geschrei, wovon nur die Worte: „Rache! Verräther!“ vernehmlich sind. Alle dringen auf ihn ein. Er sinkt unter vielen Wunden zur Erde. Bei diesem Anblick stehn die Braminen. Das Volk erhebt ein unverständliches Geheul, und ergreift die Flucht.)

Officiere und Soldaten (untereinander) Werft Feuer in diesen Tempel! — Zu Boden mit Priester und Götzendienst!

(Soldaten stürmen den Tempel. Einige dringen mit Feuerbränden vom Scheiterhaufen hinein.)

Lehter Auftritt.

Die Vorigen. Der General, in Begleitung von Adjutant und mehr Officieren und Soldaten.

General. Heil uns! meine Freunde! Wir sind Sieger! Auch die Stadt ist in unsern Händen! Aber wo ist die Gerettete? — Lanasa!

Lanasa. (Die vorhin, vom jungen Bramin und Pal-
miren geführt, den Scheiterhaufen verlassen.) Er ist's!

Er ist's! — Montalban!

(eilen auf einander zu und umarmen sich.)

General. So hab' ich dich wieder! — Geliebte
meiner Seele!

Lanasa. Mein Erretter!

Oberbramin. (wird von einigen Soldaten unter-
stützt; knirschend vor Wuth.) Weh' mir! Auch das
noch? — Wo ist nun meine Rache?

General. Was erblick' ich? — (zu den Soldaten)
Unmenschen! Was habt ihr gethan?

Einige der Soldaten. Unsern Feind, deinen
Verräther erschlagen!

Ein Officier. Er widersetzte sich, da schon die
Seinigen gestohn waren. So fiel er! Das Maas
seiner Verbrechen war voll!

General. Fahr' denn hin, Unglücklicher! Der
Himmel wolle dir verzeihn! — so wie ich dir!
(reich' ihm die Hand, die der Oberbramin zurückstößt.)

Oberbramin. (mit sterbender Stimme) Fluch dir
— und mir selber! (er stirbt.)

General. Weg mit dem empfindenden Anblick!
Schaff' ihn fort!

(Oberbramin wird von Soldaten hinausgetragen.)

Nichts müsse diese Scene entweihn! — So bist du wirklich mein, Lanasa?

Lanasa. Ja! und auf ewig! —

Junge Bramin. O des wonnervollen Blicks!

Lanasa. Nun erst wird mir das Leben schätzbar, da ich durch dich lebe! — für dich!

General. Einen Augenblick später — und du warst verloren. Weibes, List und Vorsicht, war nöthig, mich der Stadt zu bemächtigen. Seit gestern hatte ich mich jenes kleinen Meerbusens bemächtigt, welcher ohnweit den Werken liegt. Hier lauschte ich ruhig im Hinterhalt. Die Wachsamkeit der Feinde zu hintergehn, ließ ich selbst die Nachricht meines Todes verbreiten. Endlich begann der günstige Augenblick. „Für Gott und Lanasa!“ war unsre Loosung. — Stadt und Tempel wurden zugleich bestürmt — zugleich erobert!

(zusammen.) } Junge Bramin. Mein Retter!
 } Lanasa. Mein Geliebter!

General. Nicht mir — dem Gott, der meinem Arm Sieg verlieh, sei euer Dank!

Junge Bramin. Auf denn Lanasa! Erinnerst du dich noch jenes Gelübdes? Komm! (beide knien Hand in Hand nieder) Du, Gott unsrer Rettung! — für uns nicht mehr ein Unbes

kandter Gott! — Dir, Dir allein sei
unser Leben geheiligt!

Lanaha. Vor Gott, vor Euch allen bekenne ich's
laut: ich bin eine Christinn!

General. (sie umarmend) Und Montalban's
Gattinn! (indem er beide aufhebt) Morgen sei das
Fest eurer Taufe! (zu Lanaha) und unsrer Ver-
bindung! (gen Himmel sehend, mit entbloßtem Haupt)
Blicke segenvoll herab! Laß dir unsre Gelübde ge-
fallen!

(Man hört von fern donnern.)

Vernahmt ihr's? Der Ewige hat sie bestätigt! Wir
sind erhört!

(Sie umarmen sich voll Entzücken. Man hört
während einiger Augenblicke nur die wechselseitigen
Ausrufungen:) „Geliebter! — Mein Ret-
ter! — Mein Bruder! — Lanaha!“

Braminen und Volk. (kommen aus der Halle ge-
stürzt. Verwirrtes Geschrei unter einander:) Der Tem-
pel Drama's in Flammen! Rettung! Hilfe!

General. Unsonst! Niemand wag' es zu lö-
schen! — Der Vorgesetzte eures Heiligthums fiel!
Mit ihm erlösche dieses Tempels Gedächtniß!
(indem man den obern Theil des Tempels in vollem Feuer
erblickt) Seht da! was eure Götter vermögen! Die

Wunder des heutigen Tages verkündigen euch laut:
 der meinige sei ein Gott eurer Götter! — Ihm,
 der die Unschuld gerettet, Ihm, dem Er-
 barmer, werde an dieser Stätte ein Tempel errich-
 tet, unvergänglich und ewig, wie Er! (es
 donnert stärker. Indem er sich gegen das Volk und die
 Braminen wendet.) Verbergt euch, Unglückliche!
 Entflieht in Felshöhlen! Dort fallt auf euer Ant-
 litz — und betet Ihn an!

(das von Entsetzen ergriffene Volk verläßt die
 Bühne. Der Vorhang fällt.)

Goe 2420

ULB Halle

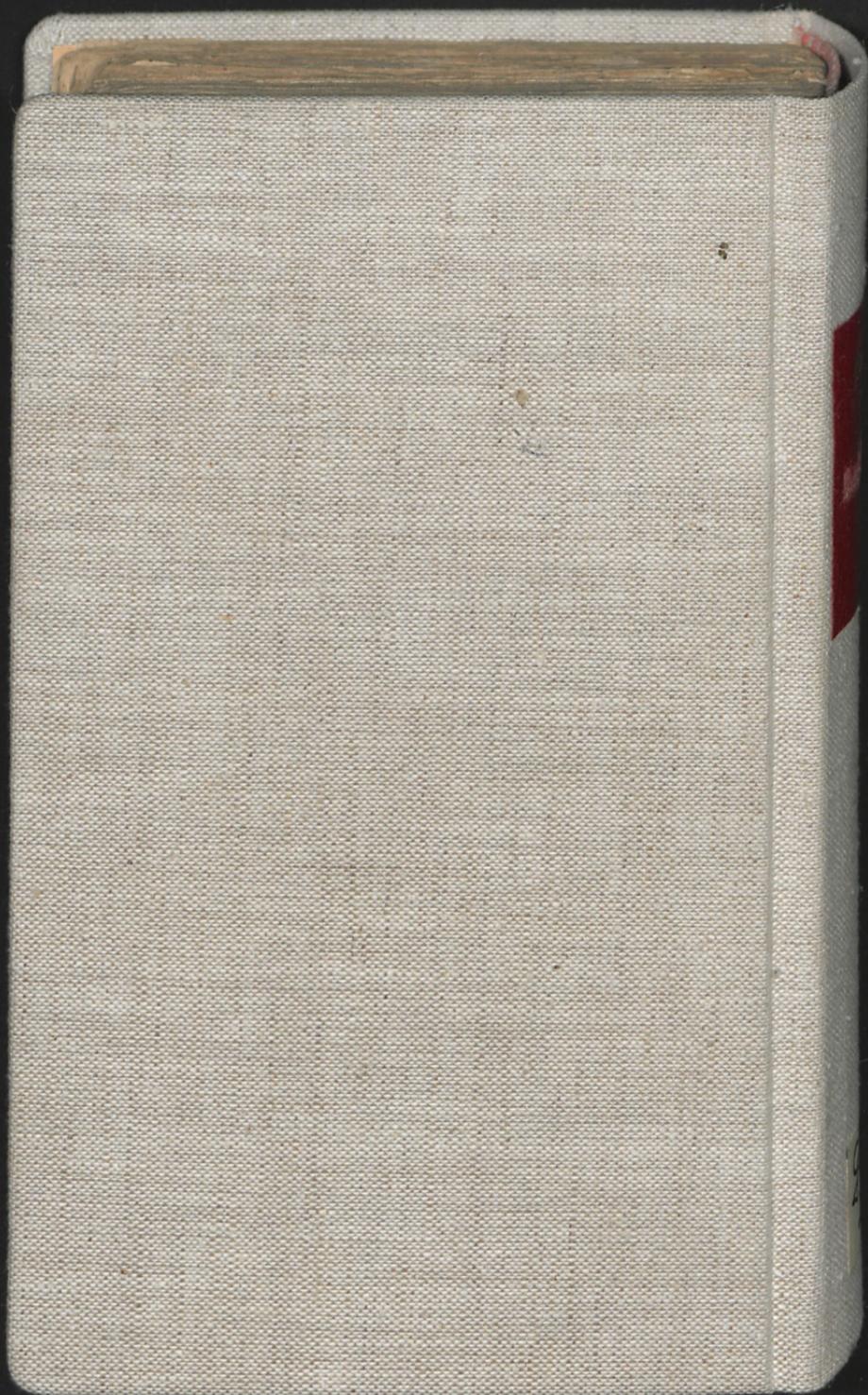
3

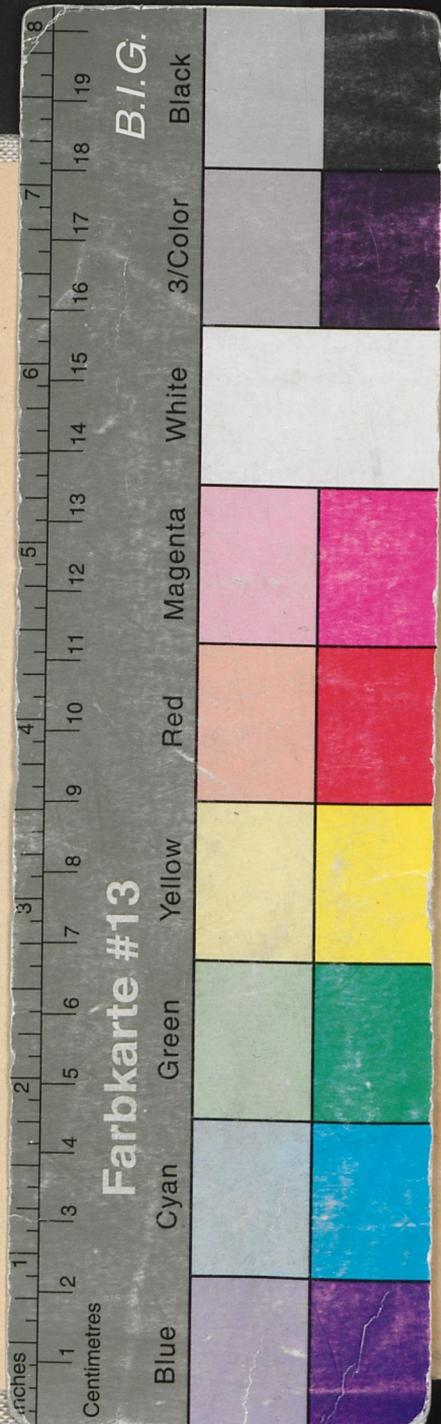
006 526 624



v018







1

L a n a s s a

Trauerspiel

in fünf Akten.



J. W. Heilmann del.
Für Liebe und Lantssa

Zweite, verbesserte, rechtmäßige Ausgabe.

Berlin, 1789.
bei Friedrich Maurer.

Lange